

HERDERS BIBLISCHE STUDIEN

Tobias Häner

BLEIBENDES
NACHWIRKEN
DES EXILS

Untersuchung zur
kanonischen Endgestalt
des Ezechielbuches

Herders Biblische Studien
Herder's Biblical Studies

Herausgegeben von
Christian Frevel (Altes Testament)
und
Knut Backhaus (Neues Testament)

Band 78

Tobias Häner

Bleibendes Nachwirken des Exils

Tobias Häner

Bleibendes Nachwirken des Exils

Eine Untersuchung zur kanonischen Endgestalt
des Ezechielbuches

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

Satz durch den Autor

Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe

www.fgb.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-31578-7

E-ISBN 978-3-451-80622-3

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2013/2014 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg als Dissertation angenommen und für den Druck geringfügig überarbeitet.

Das Ezechielbuch ist sperrig. Bereits die Eingangstheophanie mit ihren verwirrenden Doppelungen und sprachlichen Unebenheiten kann Leserinnen und Leser entmutigen – aber auch herausfordern zu einem geduldigen Entlanggehen am Text, um im aufmerksamen Hinhören auf buchinterne Bezüge und intertextuelle Verweise den Lektüreprozess aufzuspüren, zu dem das Buchganze anleitet. Dieser Herausforderung habe ich mich in der vorliegenden Arbeit zu stellen versucht.

Mein aufrichtiger Dank gilt meinem Doktorvater, dem Moderator und Erstgutachter der vorliegenden Studie, Prof. Dr. Franz X. Sedlmeier, der das Entstehen dieses Werkes aufmerksam und unterstützend begleitet hat. Einen herzlichen Dank richte ich an den Zweitgutachter, Prof. Dr. Stefan Schreiber, sowie an den am Rigorosum mitbeteiligten Prof. Dr. Josip Gregur.

Prof. Dr. Christian Frevel hat der Aufnahme dieser Untersuchung in die Reihe HBS zugestimmt und wertvolle Anregungen im Hinblick auf die Veröffentlichung gegeben. Ihm und Dr. Bruno Steimer, der von Verlagsseite das Lektorat verantwortete, sei ebenso mein Dank ausgesprochen. Dem Bistum Basel danke ich für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses.

Während meinen Studienaufenthalten in Augsburg, Jerusalem und Basel habe ich durch eine Vielzahl von Personen hilfreiche Anregungen und wertvolle Begleitung und Unterstützung erhalten. Namentlich genannt seien Dr. Wilfried Hagemann und Dr. David Neuhaus sowie die Lehrenden am Institut Thérèse von Lisieux (ITL Basel): Rudolf W. Beck, Dr. Markus Brun, Stefan Buchs, Dr. Fulvio Gamba, Stefan Kemmler, Dr. Agnell Rickenmann, Ruth Schnitker und Patricia Schubiger; ebenso danke ich aber auch den Lernenden, im Besonderen Mirjam Bolliger, Katerina Buchko und Leonora Heiniger.

Gewidmet ist die Arbeit meinen Eltern, in Liebe und Dankbarkeit.

Meggen, September 2014

Tobias Häner

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
1.1	Merkmale der inneren Geschlossenheit des Ezechielbuches	2
1.2	Das Ganze des Ezechielbuches und seine Botschaft im Fokus der neueren Forschung	7
1.3	Bibelhermeneutische Standortbestimmung	15
1.4	Ziel, Methode und Aufbau der Arbeit	20
2	DER EINLEITUNGSTEIL (Ez 1-3) – DER EINTRITT DES LESERS IN DIE BUCHLEKTÜRE	25
2.1	Das Eingangstor zum Buch: die Eröffnungsverse (Ez 1,1-3)	25
2.1.1	Ez 1,1 im Bouquet der Prophetenbucheröffnungen	27
2.1.2	Das Gefüge in der Eingangspassage des Ezechielbuches	31
2.1.3	Die einzelnen Elemente der Bucheröffnung	34
2.1.4	Resümee: die Funktion von Ez 1,1-3 als Eingangstor zum Ezechielbuch	48
2.2	Die Ouvertüre: die Vision des כבוד־יהוה (Ez 1,4-28)	49
2.2.1	Intertextuelle Bezüge und motivliche Anklänge	51
2.2.1.1	Der Motivstrang der Throntheophanie	52
2.2.1.2	Die Gewittersturm-Motivik	56
2.2.1.3	Die Lichtglanz-Motivik	64
2.2.2	Strukturanalyse	70
2.2.2.1	Verknüpfungen	71
a)	Verknüpfung der Einleitung (1,4f) mit dem Textganzen (1,6-28)	72
b)	Verknüpfung von Anfang (1,4) und Mitte (1,13f)	73
c)	Rahmung (1,4.27f)	74
d)	Zusammenfassung	75
2.2.2.2	Retardierung	76
a)	Wiederholung von Phrasen	77
b)	Gegenbewegungen zum Erzählverlauf	78
c)	Vergleiche	79
2.2.2.3	Intensivierung	81
2.2.3	Resümee: die Funktion von Ez 1,4-28 als Ouvertüre	82
2.3	Die Exposition: das Indienstnahmegeschehen (Ez 2,1-3,27)	88
2.3.1	Textuelle Verknüpfung von Berufungsvision, Wächterperikope und Vision in der Ebene	89
2.3.2	Das Indienstnahmegeschehen vor dem Hintergrund der jeremianischen Prophetenberufung (Jer 1,4-19)	92
2.3.3	Der narrative Verlauf in Ez 2,1-3,27	100

2.3.3.1	Die Struktur der einzeln betrachteten Texteinheiten	101
a)	Die Beauftragung in der Eingangsvision (2,1-3,15).....	101
b)	Die Wächterperikope (3,16-21)	103
c)	Die Vision in der Ebene (3,22-27).....	104
2.3.3.2	Der Geschehenszusammenhang der Indienstnahme Ezechiels	105
2.3.3.3	Das Indienstnahmegeschehen als Deutungsanwei- sung an den Leser	110
2.3.4	In Ez 2,1-3,27 eingeführte Struktursignale.....	111
2.3.5	Resümee: die Funktion von Ez 2,1-3,27 als Exposition.....	119
2.4	Zusammenfassung.....	122
3	DER ERSTE AKT (EZ 4-11) – „DAS ENDE KOMMT!“ (EZ 7,2)	125
3.1	Abgrenzung und Charakteristik	125
3.2	Die Zeichenhandlungssequenz (Ez 4,1-5,4)	130
3.2.1	Strukturanalyse	130
3.2.2	Intertextuelle Bezüge in Ez 4,4-8	137
3.3	Die Gerichtsworte (Ez 5,5-7,27).....	140
3.3.1	Die Anbindung der Gerichtsworte an die vorangehende Zeichenhandlungssequenz.....	140
3.3.2	Die Struktur der einzelnen Texteinheiten.....	142
3.3.2.1	Ez 5,5-17.....	142
3.3.2.2	Ez 6,1-14.....	144
3.3.2.3	Ez 7,1-27.....	145
3.3.3	Verknüpfungen zwischen den drei Texteinheiten Ez 5,5-17; 6,1-14 und 7,1-27	147
3.3.4	Intertextuelle Bezüge zu Lev 26.....	152
3.4	Die erste Tempelvision (Ez 8,1-11,25).....	161
3.4.1	Die Gesamtstruktur der Visionserzählung	161
3.4.2	Die Anbindung der Visionserzählung an die Zeichenhand- lungssequenz und die vorangehenden Gerichtsworte.....	164
3.4.3	Die Struktur der einzelnen Teile der Visionserzählung	168
3.4.3.1	Ez 8,5-18.....	168
3.4.3.2	Ez 9,1-11.....	170
3.4.3.3	Ez 10,1-22.....	172
3.4.3.4	Ez 11,1-21.....	173
3.4.4	Verknüpfungen innerhalb der Visionserzählung.....	175
3.4.5	Bezüge zwischen der ersten Tempelvision und der Ein- gangstheophanie	177
3.5	Der Lektüreverlauf im ersten Akt in Gesamtperspektive	181
3.5.1	Die Adressaten des Propheten	182
3.5.2	Leserlenkung	188
3.6	Zusammenfassung.....	191

4	DER ZWEITE AKT (Ez 12-24) – „KEHRT UM UND LEBT!“ (Ez 18,32)	193
4.1	Abgrenzung und Charakteristik	193
4.2	Gesamtstruktur	197
4.2.1	Die rahmende Funktion von Ez 12,1-16 und 24,15-27	197
4.2.2	Weitere Strukturmerkmale	199
4.3	Die erste Phase des zweiten Aktes (Ez 12,1-19,14).....	202
4.3.1	Die einleitende Funktion von Ez 12,1-13,23.....	202
4.3.2	Ez 14,1-19,14: Gericht und Umkehr	208
4.3.3	Resümee: der Lektüreverlauf in der ersten Phase des zweiten Aktes	223
4.4	Die zweite Phase des zweiten Aktes (Ez 20,1-24,27).....	226
4.4.1	Thema und Adressaten	226
4.4.2	Ez 20 als Schlüsseltext	228
4.4.3	Konturierungen im Lektüreverlauf.....	235
4.4.3.1	Verknüpfungen zwischen benachbarten Text- einheiten.....	236
4.4.3.2	Leitmotive.....	238
	a) 'rein'/'unrein'	238
	b) 'entweihen'/'heiligen'	240
	c) 'Zorn' und 'ausgießen'.....	241
	d) Fazit.....	243
4.4.4	Resümee: der Lektüreverlauf in der zweiten Phase des zweiten Aktes	245
4.5	Die Funktion von Ez 24 im zweiten Akt und im Buchganzen	246
4.5.1	Ez 24,1-14 als Abschluss von Ez 20-24 und Ez 12-24.....	247
4.5.2	Ez 24,15-27 als Abschluss von Ez 4-24	252
4.5.3	Resümee: die buchdramaturgische Funktion von Ez 24	265
4.6	Der Lektüreverlauf im zweiten Akt in Gesamtperspektive	266
4.6.1	Ez 12-24 vor dem Hintergrund von Ez 4-11	267
4.6.1.1	Anknüpfungen an Ez 4-11 im Einleitungs- und Schlussteil von Ez 12-24	267
4.6.1.2	Die Eigenart der Gerichtsansage in Ez 12-24 vor dem Hintergrund von Ez 4-11	272
4.6.2	Intertextuelle Bezüge zu Lev 26.....	278
4.6.3	Die über das Gericht hinausreichenden Ausblicke in Ez 4-24	289
4.6.3.1	Die Ausblicke im ersten Akt	290
4.6.3.2	Die Ausblicke im zweiten Akt.....	294
4.6.3.3	Resümee: die Funktion der Ausblicke in Ez 4-24	302
4.6.4	Konditionale und bedingungslose Lebenszusagen im zweiten Akt.....	305
4.7	Zusammenfassung.....	310

5	DER DRITTE AKT (Ez 25-32) – „ICH GEBE MEINEN SCHRECKEN ÜBER DAS LAND DER LEBENDEN“ (Ez 32,32)	313
5.1	Zur Situierung von Ez 25-32 im Buchganzen.....	313
5.2	Die einleitende Funktion von Ez 25.....	315
5.3	Die Anknüpfung der Fremdvölkersprüche an die Gerichtsansage gegen Jerusalem in Ez 4-24	322
	5.3.1 Strafansage	323
	5.3.2 Schuld aufweis	327
5.4	Die Hoffnungsbotschaft an die Exilierten in der Gerichtsansage an die Völker.....	331
	5.4.1 Indirekte Heilsankündigungen.....	332
	5.4.2 Die Heilsansage in Ez 28,25-26a	338
5.5	Der Lektüreverlauf im dritten Akt in Gesamtperspektive	342
	5.5.1 Ez 28,20-26 als strukturelle und inhaltliche Mitte	342
	5.5.2 Der klimaktische Verlauf im dritten Akt.....	348
5.6	Resümee: die buchdramaturgische Funktion der Fremdvölkersprüche	353
6	DER VIERTE AKT (Ez 33-39) – „WENN SIE AUF IHREM BODEN SICHER WOHNEN UND NIEMAND SIE SCHRECKT“ (Ez 39,26)	359
6.1	Abgrenzung und Charakteristik	359
6.2	Die einleitende Funktion von Ez 33.....	364
	6.2.1 Rückbezüge	365
	6.2.1.1 Ez 33,1-20.....	365
	6.2.1.2 Ez 33,21-22.....	369
	6.2.1.3 Ez 33,23-33.....	372
	6.2.1.4 Parallelen zwischen Ez 33 und Ez 12-13.....	377
	6.2.1.5 Fazit	378
	6.2.2 Vorausweisende Elemente.....	379
	6.2.3 Resümee: die Funktion von Ez 33 als Einleitung in den vierten Akt.....	381
6.3	Die Ankündigung der Heilswende (Ez 34,1-37,28).....	385
	6.3.1 Struktur.....	385
	6.3.2 Ez 34-37 vor dem Hintergrund von Ez 1-32	391
	6.3.2.1 Ez 34,1-31.....	391
	a) Parallelen zu 13,1-23	392
	b) Bezüge zu 20,1-44	393
	c) Konklusion.....	397
	6.3.2.2 Ez 35,1-36,15.....	397
	a) Bezüge zu 6,1-14	397
	b) Parallelen zu Ez 25,1-26,6	400
	c) Konklusion.....	402

6.3.2.3	Ez 36,16-38.....	404
	a) Struktur	404
	b) Der Rückbezug zu 24,13f	407
	c) Der Rückbezug zu Ez 20.....	409
	d) Wiederaufnahme aus 11,14-21	414
	e) Der Rückbezug zu Ez 16.....	416
	f) Der Rückbezug zu 5,5-17	419
	g) Konklusion.....	420
6.3.2.4	Ez 37,1-14.....	422
	a) Struktur	423
	b) Der Rückbezug zur Eingangstheophanie (1,4-28) und zum Indienstnahmegeschehen (2,1-3,27)	428
	c) Die Konnotationen von יבשׁ und עצם.....	431
	d) Die Anknüpfung an die bedingten und unbe- dingten Lebensverheißungen	433
	e) Konklusion.....	435
6.3.2.5	Ez 37,15-28.....	437
	a) Formale Entsprechungen zu den Zeichenhand- lungen in 4,1-5,4; 12,1-16 und 24,15-24	437
	b) Konnotationen des Nomens עץ	441
	c) Anklänge an die Exposition und an den Geschichtsrückblick in Ez 20.....	443
	d) Zusammenführung der Heilsausblicke von Ez 4-32	447
	e) Konklusion.....	450
6.3.2.6	Resümee: die Funktion der Anknüpfungen an Ez 1-32 in Ez 34-37	450
6.3.3	Ez 34-37 vor dem Hintergrund von Lev 26	452
6.4	Die Gog-Perikope (Ez 38,1-39,29)	459
6.4.1	Struktur.....	460
6.4.2	Die Rückbindung der Gog-Perikope an Ez 34-37.....	469
6.4.3	39,21-29 als Abschluss des vierten Aktes	474
6.4.4	Fazit: die Funktion der Gog-Perikope im vierten Akt.....	480
6.5	Resümee: die buchdramaturgische Funktion von Ez 33-39	483
7	DER FÜNFTE AKT (Ez 40-48) – „ICH WILL EUCH GNÄDIG ANNEHMEN“ (Ez 43,27).....	495
7.1	Die Struktur der zweiten Tempelvision	496
7.1.1	Gesamtaufbau.....	496
7.1.1.1	Häufige Lexeme und Wortwurzeln	497
7.1.1.2	Struktursignale in der Eröffnungspassage (Ez 40,1-4)	504
7.1.1.3	Fazit.....	508
7.1.2	Die Mitte der zweiten Tempelvision (Ez 43,1-44,8).....	510

7.1.3	Die Anbindung von Ez 40,5-42,20 und 44,9-46,24 an 43,1-44,8.....	518
7.2	Rückbezüge zu den vorangehenden Buchteilen	522
7.2.1	Eröffnungspassage (Ez 40,1-4)	522
7.2.2	Visionsmitte (Ez 43,1-44,8)	524
7.2.3	Tempelsatzungen (Ez 44,9-46,18) und Vision von der Tempelquelle (47,1-12)	530
7.2.4	Fazit	532
7.3	Intertextuelle Bezüge im fünften Akt	534
7.3.1	Eröffnungsvers (Ez 40,1)	534
7.3.2	Visionsmitte (Ez 43,1-44,8)	537
7.3.3	Schlussstil (Ez 47,1-48,35).....	539
7.3.4	Fazit.....	540
7.4	Resümee: die buchdramaturgische Funktion der zweiten Tempelvision	540
8	KONKLUSION.....	547
8.1	Der Lektüreprozess im Rückblick	547
8.2	Die Dramaturgie des Ezechielbuchs im Überblick.....	557
8.3	Lektüreprozessorientierte Hermeneutik: ein Ausblick	561
 <i>Anhang</i>		
1.	Abkürzungsverzeichnis.....	565
2.	Literaturverzeichnis	567
2.1	Biblische Textausgaben.....	567
2.2	Sekundärliteratur	567
3.	Bibelstellenregister (Auswahl).....	596

1 Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist der masoretische Text des Ezechielbuchs. Ziel der dem Textverlauf entlanggehenden Analyse ist es, den linearen Fortgang der Lektüre nachzuzeichnen, um die vom Buchganzen ausgehende ästhetische Wirkung zu eruieren. Das dabei zum Tragen kommende Geflecht innerer Verknüpfungen wird im Folgenden als die Dramaturgie des Ezechielbuchs bezeichnet.

Die Auffassung, das Ezechielbuch (EB) sei als ein einheitliches literarisches Werk zu betrachten, die in der frühen Ezechieforschung – bis Ende des 19. Jh. – bestimmend war, um dann der Frage nach dem literarischen Wachstum des Buches und den ältesten Texten (bzw. der darin bezeugten Verkündigung des Exilspropheten Ezechiel) zu weichen,¹ hat seit dem Erscheinen des ersten Bandes von Greenbergs Ezechielkommentar und dem darin vorgebrachten Plädoyer für eine „holistic interpretation“² neuen, im englischen Sprachraum intensiven Zuspruch gefunden und dadurch gewissermaßen eine forschungsgeschichtliche Renaissance erlebt (vgl. Kap. 1.2).

Die in der vorliegenden Arbeit getroffene Grundentscheidung, den masoretischen Text des EB zum Gegenstand einer synchronen Analyse zu machen, ist allerdings nicht an die Annahme gekoppelt, der vorliegende Endtext habe kein oder nur ein äußerst geringfügiges diachrones Wachstum durchlaufen und soll daher nicht als Rückkehr zu einem als vorkritisch titulierten Zugang zum Prophetenbuch missverstanden werden. Die nachfolgende wirkungsästhetische

¹ Einen Überblick über die Forschungsgeschichte zum EB mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklungen im 19. Jh. bietet FEIST (Ezechiel); eine knappe Übersicht über die Ezechieforschung des 20. Jh. erstellt LANG (Ezechiel, 2-18); LEVITT KOHN (Turn) fasst die Ergebnisse der Ezechieforschung von 1994 bis 2003 zusammen; einen bis 2007 aufdatierten Forschungsüberblick liefert POHLMANN (Ezechiel). Eine behutsame Gegenüberstellung synchroner und diachroner Zugänge zum EB nimmt JOYCE (Perspectives) vor.

² GREENBERG, AncB 22, 18. Den Weg zu der von ihm angestrebten „holistic interpretation“ fasst GREENBERG in seinem Kommentar folgendermaßen zusammen: „There is only one way that gives any hope of eliciting the innate conventions and literary formations of a piece of ancient literature, and that is by listening to it patiently and humbly. The critic must curb all temptations to impose his antecedent judgments on the text; he must immerse himself in it again and again, with all his sensors alert to catch every possible stimulus – mental-ideational, aural, aesthetic, linguistic, visual – until its features begin to stand out and their native shape and patterning emerge.“ (GREENBERG, AncB 22, 21). Etwas ausführlicher legt GREENBERG den von ihm gewählten Zugang zum EB dar in Vision, 143-149.

Untersuchung zum EB basiert denn auch nicht auf der von den beiden wichtigsten Vertretern der holistischen Ezechielauslegung, Greenberg³ und Block⁴, vertretenen These, der uns überlieferte Endtext sei weitgehend mit dem vom Propheten selbst edierten literarischen Werk identisch. Vielmehr stellt die dem Leser⁵ (bzw. Hörer) des uns vorliegenden Endtextes gebotene Wahrnehmung der inneren Geschlossenheit des Buchganzen, deren Merkmale in Kap. 1.1 in gebotener Kürze zu nennen sind, den Ausgangspunkt dar, der zu der (in Kap. 1.4 ausformulierten) Frage nach der Dramaturgie des EB Anlass gibt. Zudem resultiert die der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegte Konzentration auf die Endgestalt und die Orientierung am Lektüreprozess aus hermeneutischen Vorüberlegungen, die einleitend dargelegt werden (Kap. 1.3).

1.1 *Merkmale der inneren Geschlossenheit des Ezechielbuches*

„L'antiEzechiele riduceva un poema vivo a un ammasso di ossa aride.“⁶

Schon immer ist in der Forschung der – gerade auch im Vergleich mit den anderen Prophetenbüchern auffallende – geschlossene Gesamteindruck des EB

³ Die planvolle Komposition des Buchganzen, in die sich dessen einzelnen Teile einfügen, gibt GREENBERG Anlass zu der Vermutung, dass der masoretische Text weitestgehend auf die Zeit des Propheten oder gar auf diesen selbst zurückgehe: „The persuasion grows on one as piece after piece falls into the established patterns and ideas that a coherent world of vision is emerging, contemporary with the sixth-century prophet and decisively shaped by him, if not the very words of Ezekiel himself.“ (GREENBERG, *AncB* 22, 27).

⁴ In BLOCKS eigenen Worten lässt sich dessen Position bezüglich der Frage der Verfässherschaft des EB folgendermaßen zusammenfassen: „Indeed, the autobiographical narrative (as opposed to poetic) style suggests that the prophet probably recorded them himself. (...) Further involvement by the prophet in the production of the biblical book is more difficult to demonstrate. One may speculate, however, that the same incentive that drove Ezekiel to record his oracles may have motivated him to collect and store them until the events they predicted would be fulfilled. (...) It is reasonable to suppose that he organized them on the basis of content and genre, particularly with reference to their perspective on the fall of Jerusalem, and that the present order reflects the way they might have been stored. (...) This does not rule out editorial clarifications by later hands (e.g., 1:2-3).“ (BLOCK, *NICOT* I, 22f).

⁵ Das Nomen „Leser“ im Sing. mask. wird in der vorliegenden Arbeit geschlechtsunspezifisch verwendet als Bezeichnung für das Gegenüber zum Text, das die visuelle und/oder auditive Rezeption der Textvorlage vollzieht. Zum Begriff des Lesers und der lektüreprozessorientierten Hermeneutik, die in der Studie zur Anwendung kommt, vgl. Kap. 1.3 und 1.4.

⁶ ALONSO SCHÖKEL/BRAVO ARAGÓN, *Appunti*, 184.

festgestellt worden.⁷ Hervorgehoben wurde und wird diese Beobachtung im Besonderen von Seiten jener AuslegerInnen, die das Buch als dezidiert schriftstellerisches Werk auffassen, wobei hier, was die neuere Forschung betrifft, im Besonderen Davis sowie, als Vertreter der Pseudepigraphie-These, Becker und Feist zu nennen sind.⁸ In der vorliegenden Arbeit ist indes der Blick auf den

⁷ Ein kleines forschungsgeschichtliches Florilegium mag den erwähnten breiten Konsens illustrieren:

„Das ezechielsche Buch ist im Allgemeinen geordneter zusammengestellt, als die übrigen Sammlungen prophetischer Rede von größerem Umfange.“ (KNOBEL, Prophetismus II, 312).

„Die Orakel Ezechiels sind zu einem geordneten, gegliederten Buche zusammengefügt.“ (HITZIG, KEH 8, IX).

„Das ganze Buch ist vielmehr die logische Entwicklung einer Reihe von Gedanken nach einem wohlüberlegten und z. Th. ganz schematischen Plane, man könnte kein Stück herausnehmen, ohne das ganze Ensemble zu zerstören.“ (SMEND, KEH 8, XXI).

„Kein anderes Buch ist eine so großartig angelegte und klar durchgeführte planvolle Einheit.“ (CORNILL, Einleitung, 170).

Führte im 19. Jh. die Wahrnehmung der inneren Geschlossenheit des Buches zu der einhelligen Überzeugung, das Werk als Ganzes sei auf den Propheten selbst oder einen Pseudepigraphen (ZUNZ, Vorträge, 157-162; ders., Bibelkritisches, 676-681) zurückzuführen, wurde diese Auffassung nach KRAETZSCHMAR (HAT) und HERRMANN (Ezechielstudien) bald fast ebenso einhellig zurückgewiesen, wobei aber auch seither auffallend oft auf den klaren Aufbau und die planvolle Gesamtanlage des Buches hingewiesen wird:

„Wer von anderen Prophetenbüchern herkommt, dem wird sich der Eindruck großer Ordnung des Buches Ezechiel aufdrängen“ (ZIMMERLI, BK XIII, 4*).

„Dass das Buch in seiner vorliegenden Gestalt als planvolle Komposition zu betrachten ist, steht außer Zweifel.“ (POHLMANN, ATD 22, 26).

„Es ist schon immer aufgefallen, dass das Ezechielbuch, bei allen Problemen, die es bieten mag, den Eindruck einer besonderen Geschlossenheit und Einheitlichkeit erweckt.“ (SEDLMEIER, NSK.AT 21/1, 43).

„Das Ezechielbuch wird gemeinhin und zu Recht für das am straffsten durchorganisierte Prophetenbuch des Alten Testaments gehalten“ (SCHMID, Hintere Propheten, 361).

„Das Ezechielbuch ist schon immer durch seinen einheitlichen Stil aufgefallen, der für den geschlossenen Gesamteindruck sorgt.“ (HOSSFELD, Buch Ezechiel, 593).

⁸ In der zweiten Hälfte des 19. Jh. war es im besonderen Maße SMEND, der im EB das Werk eines Schriftstellers erkannte: „In Wahrheit muss der weitaus größte Theil des Buches für schriftstellerisches Product gelten.“ (SMEND, KEH 8, XII). In dieselbe Stoßrichtung weist in der neueren Forschung die Untersuchung von DAVIS (Swallowing), die das EB am Übergang von der primären Oralität zur Schriftlichkeit der atl. Prophetie lokalisiert und dabei von einer „transformation of prophecy“ spricht, die gekennzeichnet sei durch „the shift in emphasis from the person of the prophet to the words ascribed to the prophet, which have been given permanent and authoritative form in the text.“ (DAVIS, Swallowing, 133). Den vornehmlich literarischen Charakter der Prophetie Ezechiels unterstreicht u.a. auch HARAN (Observations). Als literarisch einheitliches, pseudepigraphisches Produkt wird das Buch in der jüngeren Forschung namentlich von BECKER (Erwägungen; ders., Komposition;

planvollen Gesamtaufbau des EB nicht mit dem Anliegen verbunden, daraus Rückschlüsse hinsichtlich der Textgenese bzw. des literarischen Charakters des Prophetenbuches abzuleiten. Im Vordergrund stehen vielmehr die aus dem Eindruck der inneren Geschlossenheit des Buchganzen sich ergebenden Folgen im Hinblick auf die Buchlektüre: Indem sich das EB als ein zusammenhängendes Ganzes präsentiert, erwächst dem Leser die Möglichkeit, die einzelnen Teile in jenem übergreifenden Kontext zu lesen, der sich aus dem Geflecht innerer Verknüpfungen und wiederkehrender Formelemente ergibt.

Die einzelnen Elemente, die dem EB ein außerordentlich kohärentes Gesamtbild verleihen, wurden oft genannt und brauchen daher hier nicht ausführlich dargestellt zu werden. Die am häufigsten angeführten Merkmale sind folgende:

- die beinahe lückenlose Ich-Rede, die nur in 1,3 aufgebrochen wird;
- die drei כבוד-Visionen (1,4-3,15.22-27; 8-11; 40-48), die ein übereinstimmendes Einleitungsmuster aufweisen und jeweils eingangs als מראות (1,1; 8,3; 40,2) gekennzeichnet werden;
- die 14 Datierungen, aus deren chronologischer Reihenfolge nur 29,17 in erheblichem Maße ausschert;⁹
- die große Zahl wiederkehrender Redeformeln und die Häufigkeit ihrer Verwendung;¹⁰
- der Gesamtaufbau des Buches, der dem sog. „dreigliedrigen eschatologischen Schema“¹¹ folgt;
- das Verstummungsmotiv (3,22-27; 24,25-27; 33,22) und das Wächtermotiv (3,16-21; 33,1-20), die den Bericht über das Eintreffen der Nachricht vom Fall Jerusalems (33,21) rahmen.

Nicht im gleichen Maße fand indes in der Forschung die Verknüpfung benachbarter Perikopen mittels Stichwortwiederholungen Beachtung, auf die Cassuto¹² bereits in den 40er-Jahren des 20. Jh. hingewiesen hat und die ebenfalls zur inneren Geschlossenheit des Buchganzen beiträgt. Die Verkettung

ders., Prophetismus) betrachtet, der auch die früheren Vertreter der von ihm vorgebrachten These aufzählt (Erwägungen, 147f/Anm. 8); ihm folgt FEIST (Ezechiel, 198-231).

⁹ Die 14 Datierungen finden sich in 1,1f; 3,15; 8,1; 20,1; 24,1; 26,1; 29,1.17; 30,20; 31,1; 32,1.17; 33,21; 40,1. Während 29,17 vom 'zehnten Jahr' (29,1) zum '27. Jahr' springt, gehen 29,1 und 33,21 in geringerem Maße hinter das jeweils vorangegangene Datum zurück.

¹⁰ Zu den Einleitungs- und Schlussformeln im EB vgl. HOSSFELD, Untersuchungen, 26-53; BLOCK, NICOT I, 30-39; SEDLMEIER, NSK.AT 21/1, 46-48; SCHÖPFLIN, Theologie, 56-126.

¹¹ Der Begriff wurde geprägt von KAISER (Erfahrung, 272-285), der den Ursprung des Schemas, das sich auch in Jer (LXX) und Zef feststellen lässt, auf Jes 1-39 zurückführt.

¹² Arrangement, 229-239. Der Blick auf die gegenseitige Anbindung aufeinanderfolgender Perikopen könne, so hält CASSUTO abschließend fest, dazu beitragen „to gain a better understanding of the book in its final form (...)“. (CASSUTO, Arrangement, 240).

aufeinanderfolgender Texteinheiten unterstützt die fortlaufende Lektüre und regt dazu an, der Einbindung individueller Textpassagen in ihren unmittelbaren Kontext erhöhte Beachtung zu schenken. So schlägt Scatolini mit Blick auf die durch die Stichwortverknüpfungen gegebene Lektürevorgabe folgendes Vorgehen bei der Textauslegung vor: „A useful reading strategy would be to read Ezeziel progressively, advancing from one pericope to the next and building every new piece of information on the preceding ones (...)“.¹³

Neben dem unmittelbaren Kontext der jeweiligen Perikope wirken aber auch Bezüge zu weiter entfernt liegenden Passagen innerhalb des Buchganzen in den Lektüreprozess mit ein. Oft ist in der Forschung auf Entsprechungen hingewiesen worden zwischen jenen zwei Teilen, in die sich das Buch ausgehend von dem Wendepunkt in Ez 33 gliedert (Ez 1-32; 33-48), etwa zwischen der Berufung des Propheten in der Eingangsvision (Ez 1-3) und der nicht selten als zweiter Beauftragung Ezechiels gedeuteten Wiederaufnahme des Wächtermotivs in 33,1-20, zwischen dem Gerichtswort über das Bergland Israels in Ez 6 und jenem über das Bergland Edoms in Ez 35, dem in 36,1-15 ein Heilswort über das Bergland Israels folgt, zwischen der endzeithaften Gerichtsansage von Ez 7 und der Gog-Perikope (Ez 38f), sowie vor allem auch zwischen den beiden Tempelvisionen in Ez 8-11 und Ez 40-48; zudem greift 36,16-23 in erheblichem Maße auf Ez 20 zurück, wie etwa Rendtorff¹⁴ hervorhebt, der von dieser Beobachtung ausgehend Anlass dazu gegeben sieht, für eine stärkere Berücksichtigung des engeren und weiteren Kontexts bei der Auslegung einzelner Abschnitte des EB sowie für eine nahe Orientierung an der Endgestalt zu plädieren.¹⁵

Die Bedeutsamkeit der Bezüge zwischen weiter auseinanderliegenden Passagen im Buch legt sich zudem nahe aufgrund der Anzahl von Verwendungen von Lexemen, festen Ausdrücken und weiteren textuellen Merkmalen innerhalb größerer Textbereiche, wie folgende Beispiele illustrieren mögen:

- Von den 14 Datierungen im Buch entfallen je sieben auf die Gerichtsworte über die Fremdvölker in Ez 25-32 und auf die israelbezogenen Gerichts- und Heilsankündigungen (Ez 1-24; 33-48).¹⁶

¹³ Pre-Text, 335. SCATOLINI betont an gleicher Stelle zurecht, dass das von ihm vorgeschlagene Vorgehen, das er hernach an Ez 36-39 in p⁹⁶⁷ durchführt (Pre-Text, 336-357), je nach Textvorlage – MT, LXX oder P⁹⁶⁷ – zu unterschiedlichen Resultaten führt.

¹⁴ Komposition, 260-265.

¹⁵ So spricht sich RENDTORFF für den exegetischen Grundsatz aus, damit zu „rechnen, dass die Stellung jedes einzelnen Textabschnitts in seinem engeren und weiteren Kontext beabsichtigt und sinnvoll ist“ und daher nicht zu versuchen „die Endgestalt aufzulösen, sondern danach zu fragen, welches ihre Botschaft an den Leser ist.“ (Komposition, 264f).

¹⁶ Vgl. oben S. 4/Anm. 9.

- Je fünfmal tritt das Pluralnomen שפטים in den Gerichtsansagen an Israel in Ez 4-24 und in den Fremdvölkersprüchen in Ez 25-32 auf.¹⁷
- Dagegen fehlt das Verb שפט in Ez 25-32, das stattdessen 20mal in den Gerichtsworten in Ez 4-24 und achtmal in Ez 33-48 – davon siebenmal in Ez 33-39 –, also 28mal (4x7) im Buchganzen vorkommt.¹⁸

Die Siebenzahl oder ein Mehrfaches davon ist zudem bei der Anzahl der Belege folgender Lexeme festzustellen:

- Je siebenmal werden die Exilierten in Ez 2f sowie in Ez 12-24 als '(Haus der) Widerspenstigkeit' (מרי [בית]) bezeichnet.¹⁹
- Die Wurzel גלה, die jeweils auf das babylonische Exil verweist, kommt im Buch 28mal vor.²⁰
- 28 Verwendungen zählt auch das Nomen אדמה, deren sieben מורשה; beide Nomina treten stets mit Bezug auf das Land Israel auf.²¹
- Ebenfalls 28mal wiederholt sich das Nomen מקדש im Sing., das jeweils den Jerusalemer Tempel bezeichnet.²²
- Siebenmal ist zudem von der 'Schmähung' (חרפה) die Rede, die Israel von Seiten der umliegenden Völker erleiden muss.²³
- Auf der Zehnzahl basiert dagegen das Vorkommen des Ausdrucks כל-בית ישראל, der je fünfmal vor und nach dem Wendepunkt von Ez 33 auftritt.²⁴

Die Liste ließe sich fortsetzen. Der Befund drängt zu der Vermutung, dass sich in der MT-Fassung des EB übergreifende Zusammenhänge größerer Textbereiche sowie zwischen ihnen angelegte Verbindungslinien aufspüren lassen,

¹⁷ Das Nomen שפטים findet Verwendung in 5,10.15; 11,9; 14,21; 16,41; 25,11; 28,22.26; 30,14.19. Die Zehnzahl des Vorkommens erinnert an die zehn ägyptischen Plagen, vgl. Kap. 5.2.

¹⁸ Das Verb שפט kommt vor in 7,3.8.27; 11,10.11; 16,38; 17,20; 18,30; 20,4 (2x).35.36 (2x); 21,35; 22,2 (2x); 23,24.36.45; 24,14; 33,20; 34,17.20.22; 35,11; 36,19; 38,22; 44,24.

¹⁹ Als מרי werden die Adressaten Ezechiels gekennzeichnet in 2,5.6.7.8; 3,9.26.27 und in 12,2 (2x).3.9.25; 17,12 und 24,3.

²⁰ Das Verb גלה wiederholt sich 14mal: 12,3 (2x); 13,14; 16,36.37.57; 21,29; 22,10; 23,10.18 (2x).29; 39,23.28; das Nomen גולה tritt elfmal auf: 1,1; 3,11.15; 11,24.25; 12,3.4 (2x).7.11; 25,3; das Nomen גלות wird in den Datierungen in 1,2; 33,21 und 40,1 verwendet.

²¹ אדמה weist folgende Belege auf: 7,2; 11,17; 12,19.22; 13,9; 18,2; 20,38.42; 21,7.8; 25,3.6; 28,25; 33,24; 34,13.27; 36,6.17.24; 37,12.14.21; 38,18.19.20 (2x); 39,26.28; das Nomen מורשה wird verwendet in 11,15; 25,4.10; 33,24; 36,2.3.5.

²² מקדש tritt im Sing. auf in 5,11; 8,6; 9,6; 11,16; 23,38.39; 24,21; 25,3; 37,26.28; 43,21; 44,1.5.7.8; 44,9.11.15.16; 45,3.4 (3x).18; 47,12; 48,8.10.21.

²³ Das Nomen חרפה findet sich in 5,14.15; 16,57; 21,33; 22,4; 36,15.30.

²⁴ Vom 'ganzen Haus Israel' ist in 3,7; 5,4; 11,15; 12,10; 20,40; 36,10; 37,11.16; 39,25 und 45,6 die Rede.

die den Lektüreprozess konturieren und folglich für die endtextorientierte Auslegung des Buchganzen von vorrangiger Bedeutung sind.

Freilich sind neben den Merkmalen der inneren Geschlossenheit, die das EB im besonderen Maße kennzeichnen, auch zahlreiche Spannungen festzustellen. So werden etwa die Gerichtsankündigungen in Ez 4-24 mehrmals durch Heilsausblicke aufgebrochen (11,14-21; 16,59-63; 17,22-24; 20,40-44), während umgekehrt die Heilsverheißungen in Ez 33-39 mit erneuten Gerichtsankündigungen durchsetzt sind (33,23-29; 34,1-10; 35,1-15; 38,17-39,8). Die dadurch verursachten Spannungen sind in einem endtextorientierten Zugang, wie er in der vorliegenden Arbeit verfolgt wird, nach ihrer Funktion im Kontext der Buchlektüre zu befragen.

1.2 *Das Ganze des Ezechielbuches und seine Botschaft im Fokus der neueren Forschung*

„(...) lange Reihen von Ideen bringt er in ein einziges Gemälde; und indem sie in lauter sensuelle Dinge aufgelöst werden, so entstehen daraus große, zum Theil glänzende Kunstkompositionen. Wer diese mit einem Adlerblick umfassen kann und sich von dem Hauptstück durch die Nebenstücke, die alle in das Hauptbild zusammenlaufen und sich darin endigen, nicht abziehen oder zerstreuen lässt; nur der fasst den Sinn der ganzen Komposition, und begreift kaum, wie man über Dunkelheit klagen kann.“¹

Die Endgestalt des EB lädt, wie der Blick auf einige Merkmale von dessen innerer Geschlossenheit gezeigt hat, geradezu ein, das Textganze und dessen innere Bezüge zum Gegenstand exegetischer Untersuchungen zu machen. So hat sich denn auch in der jüngeren Forschung eine beträchtliche Zahl von Arbeiten dem EB in seinem gesamten Textumfang zugewandt. Im Folgenden wird versucht, eine Übersicht zu geben über die im Hinblick auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit wichtigsten Studien zum EB, die – in pointiert synchroner Perspektive oder unter Einbezug diachroner Gesichtspunkte – das Buchganze und dessen Botschaft an den Leser behandeln.²

¹ J.G. EICHHORN über Ezechiel, in: Einleitung, 255.

² Der Überblick konzentriert sich auf Einzelstudien; bezüglich ausführlichen endtextorientierten Ezechielkommentaren wären neben den bereits genannten Werken von GREENBERG und BLOCK der einbändige Kommentar von ODELL (Smyth & Helwys Bible Commentary 16) zu erwähnen, die in die Textauslegung auch eingehend die altorientalische Umwelt, insbesondere die Palastinschriften Asarhaddons, miteinbezieht.

Was die Frage nach der Gesamtbotschaft des Buches betrifft, ist an erster Stelle die Arbeit von Renz³ zur rhetorischen Funktion des EB zu nennen. Ausgangspunkt von Renz' Untersuchung ist die Arbeitshypothese, dass das Buch als rhetorische Einheit zu betrachten sei, dass ihm also eine einheitliche Kommunikationssituation zugrunde liege, in der sich Endredaktor und Erstadressaten des Buches gegenüberstehen (14-23). Die rhetorische Analyse unterteilt er in vier Schritte: Zuerst fragt er nach der rhetorischen Situation, d.h. nach dem historischen Kontext, in den die mittels des Buches erfolgende Kommunikation eingebettet ist (27-55). Im zweiten Schritt geht er dem Textverlauf entlang, um die Funktion der Anordnung der Buchteile zu erörtern (57-130). Ausgehend davon wendet sich Renz einzelnen im Buch verwendeten rhetorischen Techniken zu, worunter er etwa die durchgängige theozentrische Perspektive, die Heilsausblicke im ersten Buchteil (Ez 1-24) sowie die Darstellung des Schicksals Jerusalems in den Ereignissen um 587/586 v.Chr. fasst (131-227). Schließlich trägt er in der Frage nach der rhetorischen Wirksamkeit des Buches den Ertrag der vorangehenden Untersuchung zusammen (229-247).

Das EB ist gemäss Renz' Analyse darauf hin konzipiert, die Leser/Hörer des Buches dazu anzuleiten, sich vom „Old Israel“, das dem an Jerusalem vollzogenen Gericht verfallen ist, zu lösen, um sich auf das „New Israel“ auszurichten, das die Heilsverheißungen ankündet. Die Adressaten des Buches werden also, so Renz, dazu motiviert, „to dissociate themselves from a communal vision in which Yahweh is not central and to associate with the vision of a community that is first and foremost focused on and governed by Yahweh.“ (229) Tatsächlich hat, wie Renz abschließend resümiert, das Buch möglicherweise nach der Wende von 538 v.Chr. einige Exilanten zur Rückkehr und zum Wiederaufbau des Tempels motiviert (240f). Darüber hinaus habe das EB aber auch auf das nachexilische Selbstverständnis Israels eingewirkt, da das ihm eingeschriebene Grundmuster von Tod und Leben („death-and-life pattern“, 246) über die ursprüngliche rhetorische Situation hinaus bedeutsam geblieben sei als glaubhafte Deutung der eigenen Geschichte.⁴ Renz schließt mit der Feststellung, das Buch sei „more concerned with 'faire croire' than with 'faire faire', more with manipulating the audience so as to make them believe rather than to make them do something.“ (246)

³ The Rhetorical Function of the Book of Ezekiel, Leiden/Boston 1999. Die Zahlen in Klammern beziehen sich im Folgenden auf die Seitenzahlen in RENZ' Werk.

⁴ RENZ fügt auch an, „(..) the basic argument concerning the 'death' of Old Israel and the creation of a new Israel was probably a major impetus for the concept that all Israel went into exile from which developed the exile-return pattern characteristic of later Judaism.“ (Function, 242).

Bei der letzten Bemerkung Renz' setzt die Einschätzung seiner Untersuchung im Hinblick auf die vorliegende Arbeit an. In beeindruckender Weise gelingt es Renz, eine das Buchganze umgreifende Argumentationslinie freizulegen. Den davon ausgehenden Impuls an die Buchadressaten ortet er allerdings tendenziell eher auf der Ebene der Wirklichkeitsgestaltung, während das Buch selbst, wie Renz selbst abschließend festhält, vor allem auf eine der konkreten Umsetzung im Handeln vorausgehende Einsicht abzielt, indem es ein – mutmaßlich von der Wahrnehmung der Rezipienten differierendes – Bild der Israels Geschick bestimmenden Wirklichkeit vermittelt. Im Zentrum von Renz' Arbeit steht sodann die Annäherung an die ursprüngliche Kommunikationssituation, in der das Buch in seiner Endgestalt zur Wirkung gekommen sei. Davon abweichend geht es in der vorliegenden Untersuchung um den Lektüreprozess, für den nicht der historische Ursprungskontext, dem das Buch sich verdankt, sondern der Kontext des biblischen Kanons den Interpretationsrahmen abgibt. Für die vorliegende Arbeit bedeutsam ist, abgesehen von den Einzelergebnissen von Renz' Textanalyse, die von ihm hervorgehobene Unterscheidung zwischen der Ebene der erzählten Kommunikation zwischen dem Propheten und dessen Adressaten und der auf der Grundlage der Erzählung etablierten kommunikativen Situation zwischen Buch und Leser (19), die freilich hier in einem anderen Bezugsrahmen in den Blick kommt als in Renz' Arbeit.

In eine ähnliche Richtung wie die Studie von Renz weisen die Untersuchungen von Boadt,⁵ insofern diese die rhetorische Funktion einzelner Buchteile zu ermitteln suchen. Allerdings weitet Boadt seine Analyse nicht auf das Buchganze aus.⁶

Ebenfalls auf einen Teil des Buches, nämlich auf die ersten Zeichenhandlungen und die nachfolgenden Deuteworte (Ez 3,22-5,17), konzentriert sich die jüngst erschienene, rezeptionsorientierte Studie von Gehrig.⁷ Bezug nehmend auf Eco⁸ und Iser⁹ stellt Gehrig auf der Grundlage der bibelhermeneutischen

⁵ Ezekiels's Oracles Against Egypt: A Literary and Philological Study of Ezekiel 29-32, Rom 1980; ders., Rhetorical Strategies in Ezekiel's Oracles of Judgement, Leuven 1986; ders., The Function of the Salvation Oracles in Ezekiel 33 to 37, in: Harvard Annual Review 12 (1990), 1-21.

⁶ Nur in knapper Form geht BOADT verschiedentlich auf den Gesamtaufbau des Buches ein; vgl. etwa Salvation Oracles, 3-6.

⁷ Leserlenkung und Grenzen der Interpretation. Ein Beitrag zur Rezeptionsästhetik am Beispiel des Ezechielbuches, Stuttgart 2013. Die Zahlen in Klammern in diesem Abschnitt beziehen sich auf die Seitenzahlen in GEHRIGS Arbeit.

⁸ Lector in Fabula; Grenzen u.a.

⁹ Akt des Lesens u.a.

Entwürfe von Utzschneider¹⁰ die Frage nach Offenheit und Grenzen der Interpretation biblischer Texte in den Mittelpunkt. Nach Vorüberlegungen zu Kriterien für Interpretationsgrenzen im Rahmen einer Rezeptionsästhetischen Textauslegung (13-87) und einem Blick auf die Gesamtstruktur des EB (89-177) eruiert er in der in der Analyse von Ez 3,22-5,17 voraus-, nach- und mitgehende Interpretations-Limits (179-339).¹¹ Gehrigs Untersuchung fokussiert sich damit auf interpretationsbegrenzende Textsignale in einem festgelegten Buchteil, während die vorliegende Studie auf die Pragmatik des Buchganzen aufgrund der im nahen und weiten Kontext der masoretischen Buchgestalt gegebenen leserlenkenden Signale zielt. Die Beobachtungen Gehrigs zu Ez 1,1-3 (93-100) und den ersten Zeichenhandlungen und ihrer Deutung (3,22-5,17) sind hierbei indes von Bedeutung.

Der Endgestalt wendet sich auch die 1985 erschienene Arbeit zum EB von Andrew¹² zu, der als Ziel formuliert, „to contribute to the reading and understanding of the book of Ezekiel in sequence, showing that individual sections and themes of the book should not be considered alone, but as different parts of a related whole.“¹³ Andrew orientiert sich folglich am Lektüreverlauf, stellt allerdings in seinen Darlegungen die beiden im Titel genannten Themen „Verantwortlichkeit“ und „Wiederherstellung“ in den Vordergrund.

Im Weiteren sind einige Arbeiten zu erwähnen, die sich vorrangig der Buchstruktur zuwenden:

- Die Studie von Parunak¹⁴ ist der Untersuchung von Struktursignalen sowohl in MT wie auch in LXX gewidmet.
- Gemäss der These von Nobile¹⁵ liegt dem Aufbau des EB ein dreigliedriges Kultgründungsschema („schema culturale di fondazione“¹⁶) zugrunde: Auf die Theophanie, mittels welcher die Kultgründung legitimiert wird (Ez 1-3), folgt der Kampf der Gottheit gegen die Feinde, die sich der Gründung entgegenstellen (Ez 4-24; 25-32), worauf schliesslich die Kultgründung vollzogen wird (Ez 33-39; 40-48).
- Streng an der Textoberfläche orientiert ist dagegen der Strukturvorschlag von Mayfield,¹⁷ der die Datierungen als primäre und die

¹⁰ Michas Reise; Vorstellung u.a.

¹¹ GEHRIG definiert den von ihm geprägten Begriff der „Interpretations-Limits“ in Leserlenkung, 45-48.

¹² Responsibility and Restoration. The Course of the Book of Ezekiel, Dunedin (NZ) 1985.

¹³ ANDREW, Responsibility, I.

¹⁴ Structural Studies in Ezekiel, Cambridge 1978.

¹⁵ Una lettura simbolico-strutturalistica di Ezechiele, Rom 1982; vgl. ders., Saggi su Ezechiele, Rom 2009.

¹⁶ redazione finale, 29.

¹⁷ Literary Structure and Setting in Ezekiel, Tübingen 2010.

Wortereignisformeln (WEF) als sekundäre Struktursignale identifiziert.¹⁸ Es gelingt ihm dadurch, die Brückenfunktion der jeweils zwischen zwei Datumsangaben situierten Textbereiche Ez 24,1-25,17 und 32,17-33,20 aufzuzeigen, die eine Überleitung von den Gerichtsworten über Israel (Ez 4-24) zu den Gerichtsworten über die Fremdvölker (Ez 25-32) sowie von Letzteren zu den Heilsverheißungen (Ez 33-48) herstellen.

Schließlich behandeln eine Reihe von Untersuchungen das EB – in mehr oder weniger betont synchroner Perspektive – im Hinblick auf eine ausgewählte Thematik:

- Joyce¹⁹ fragt nach dem Verhältnis zwischen göttlicher Heilsinitiative und menschlicher Verantwortung. Er legt dabei einerseits die theozentrische Gesamtausrichtung des EB frei und zeigt andererseits durch seine Studie Möglichkeiten auf, die das Buch prägende, unaufhebbare Spannung zwischen göttlicher Gnade und menschlicher Freiheit in einer kohärenten Interpretation des Buchganzen einzufangen.
- Auf die Darstellung Jerusalems, genauer auf „the nature and implications of Ezekiel's metaphorical depiction of Jerusalem as Yahwe's wife“²⁰ ist die Dissertation von Galambush²¹ ausgerichtet. Mit ihrer Untersuchung der weiblichen Metaphorik Jerusalems trägt Galambush allerdings, wenn auch die Stadt den Hauptgegenstand der Gerichtsansagen in Ez 4-24 darstellt und deren Eroberung durch das babylonische Heer den zentralen Wendepunkt im Buch abgibt, eine Fragestellung an das EB heran, die nicht im Mittelpunkt des Buchganzen steht.
- Duguid²² konzentriert seine Untersuchung zum EB auf das Thema der Führerschaft („Leaders“) Israels. Er hebt dabei den utopischen Charakter der Gesellschaftsordnung Israels in der verheißenen Heilszeit hervor. Die idealisierte Zukunftskonzeption des EB, vor allem was Ez 40-48 betrifft, ist gemäss Duguid darauf angelegt, den Adressaten – d.h. den Exilierten – Reue, Vertrauen und Hoffnung zu vermitteln.²³
- In eine zentrale Thematik stösst die Arbeit von Kutsko²⁴ vor, für den der Gegensatz von göttlicher Gegenwart und Abwesenheit im Kontext

¹⁸ Dieselbe Strukturierung des EB schlägt auch SWEENEY (Zadokite Priest; ders., Assertion) vor.

¹⁹ Divine Initiative and Human Response in Ezekiel, Sheffield 1989.

²⁰ GALAMBUSH, Jerusalem, 1.

²¹ Jerusalem in the Book of Ezekiel: The City as Yahweh's Wife, Atlanta 1992.

²² Ezekiel and the Leaders of Israel, Leiden 1994.

²³ Vgl. DUGUID, Leaders, 139-142.

²⁴ Between Heaven and Earth. Divine Presence and Absence in the Book of Ezekiel, Winona

des Exils den zentralen Gegenstand des EB ausmacht. Kutsko macht dabei die Bedeutung der כבוד-Theologie und der aufgrund der Zerstörung des Tempels und der Exilssituation drängenden Frage nach JHWHs Gegenwart im Buchganzen deutlich. Wenig Berücksichtigung findet in seiner Untersuchung indes das Thema des Bundes und die damit verbundene Frage nach der Bewältigung von Israels Schuld.

- Letztere steht hingegen in der etwa zeitgleich erschienen Untersuchung von Lapsley²⁵ im Vordergrund, die der Anthropologie des EB gewidmet ist. Von großer Tragweite für die vorliegende Arbeit sind ihre Betonung der Funktion der Gottes- und Selbsterkenntnis hinsichtlich Erneuerung des „moral self“ der Exilierten sowie ihre Darlegungen zur Scham als Mittel zu der (von JHWH induzierten) Selbsterkenntnis in Ez 16; 23 und 36.²⁶
- Wongs²⁷ Dissertation über das Prinzip der Vergeltung konzentriert sich dagegen auf die Theologie des EB. Wong kommt zu dem Ergebnis, dass die göttliche Vergeltung an Israel im EB sich an den Ordnungen des Bundes, der Beseitigung von Unreinheit und der Angemessenheit der Strafe (nach dem Grundsatz der Vergeltung von Gleichem mit Gleichem) orientiere.²⁸ Die zentrale Botschaft des Buches macht gemäss seiner Analyse die Rechtfertigung des Gerichts an Israel aus.²⁹ Wong betont damit, ähnlich wie Lapsley, die Bedeutung des durch das EB vermittelten Erkenntnisvorgangs, stellt dabei allerdings allein die Gerichtsbotschaft in den Mittelpunkt, ohne auf den Gegensatz zwischen der Angemessenheit des Gerichts und der Unangemessenheit der zu Israels Verfehlungen im Widerspruch stehenden Heilsansage einzugehen, der ein zentrales Moment der Gesamtanlage des Buches abgibt. Für die vorliegende Untersuchung erhellend ist Wongs Aufweis des Zusammenhangs von Bund und Vergeltung im EB und im Besonderen des dabei einwirkenden Hintergrunds der Fluchdrohungen in Lev 26.³⁰
- Den Mittelpunkt der Arbeit von Schöpflin³¹ bildet das im EB vermittelte Prophetenbild, das sie diachron auffächert, um sich hierüber an

Lake 2000.

²⁵ Can These Bones Live? The Problem of the Moral Self in the Book of Ezekiel, Berlin 2000.

²⁶ Vgl. LAPSLEY, Bones, 130-156.

²⁷ The Idea of Retribution in the Book of Ezekiel, Leiden/Boston 2001.

²⁸ Vgl. WONG, Retribution, 246-253.

²⁹ „The justice of Yahweh is the message of Ezekiel.“ (WONG, Retribution, 252).

³⁰ Vgl. WONG, Retribution, 78-119.

³¹ Theologie als Biographie im Ezechielbuch. Ein Beitrag zur Konzeption alttestamentlicher Prophetie, Tübingen 2002.

die Gesamtaussage der Buchkomposition anzunähern. Das Buch Ezechiel, so lautet ihr Ergebnis, präsentiert sich als ein „Kompendium atl. Prophetie“,³² da es das in DtrG prägende Bild des Propheten als Ankündigers der kommenden Katastrophe mit der vor allem in dtrJer profiliert auftretenden Konzeption des Propheten als Umkehrpredigers vereine und auch die im prophetischen Spruchgut des 8. Jh. typische Sozialkritik mit einbeziehe. Nicht vertieft beleuchtet wird dabei von Schöpflin, inwieweit mittels der Kombination verschiedener atl. Prophetenbilder in der Endgestalt des Buches noch mehr vermittelt wird als ein „Vorverständnis davon (...), was ein Prophet bzw. ein Prophetenbuch ist.“³³ Von nicht geringem Gewicht für die vorliegende Arbeit sind indes ihre Schlussfolgerungen zur buchdramaturgischen Funktion von Ez 24 und 33.³⁴

- Betts³⁵ macht ebenfalls das Prophetenbild des EB zum Gegenstand seiner Studie, konzentriert sich dabei aber auf den priesterlichen Status der Prophetenfigur und wählt dazu einen synchron-intertextuellen Zugang. Seine These läuft, wie der Titel der Arbeit verrät, darauf hinaus, dass sich das Priestertum Ezechiels in seiner Tätigkeit als Lehrer der Tora artikuliere.³⁶ Rüttenauer³⁷ analysiert die im EB auffallend häufigen Zitate von Adressaten der prophetischen Botschaft. Wenn auch einige von diesen, wie Rüttenauer bemerkt, redaktionell ergänzt worden sind, scheinen sie dennoch „nicht nur zufällig hier und da in das Buch eingestreut zu sein, sondern auch eine positive Bedeutung auf seinen Verlauf auszuüben.“³⁸ So lässt sich denn Rüttenauer zufolge in der Abfolge der repräsentativen Redensarten eine „Heilsdidaktik“³⁹ erkennen, die er in drei Phasen unterteilt: „Überwindung falschen Widerstandes gegen ein auferlegtes Schicksal; Bewahrung der eigenen religiösen Identität trotz unerlässlicher Anpassung; Offenheit für Gottes unberechenbare und unvorhersehbare Wege“.⁴⁰ Rüttenauers Arbeit

³² SCHÖPFLIN, Theologie, 358.

³³ SCHÖPFLIN, Theologie, 358.

³⁴ Vgl. SCHÖPFLIN, Theologie, 324-342.

³⁵ Ezeziel the Priest. A Custodian of Tôrâ, New York 2005.

³⁶ Problematisch erscheint, wie Pohlmann (Ezeziel, 203) zurecht bemerkt, dass BETTS dabei das im Buch vermittelte Ezechielbild offenbar mit dem Exilspropheten, der dem Buch den Namen gibt, gleichsetzt.

³⁷ „Und ihr wollt das Land besitzen?“ (Ez 33,25). Ezechiels Umgang mit repräsentativen Redensarten, Würzburg 2011.

³⁸ RÜTTENAUER, Land, 360.

³⁹ RÜTTENAUER, Land, 371-375.

⁴⁰ RÜTTENAUER, Land, 372.

vermag damit einen Gesamtverlauf im Buch sichtbar zu machen, an dem der Leser im Lektüreprozess entlanggeht.

- Poser⁴¹ lotet in ihrer umfangreichen Studie aus, inwieweit das EB als literarischer Verarbeitungsversuch der Exilskatastrophe zu verstehen ist. Dem Textverlauf entlangschreitend zeigt sie auf, wie das durch die Ereignisse um 587/586 v. Chr. ausgelöste Trauma und dessen Verarbeitung sich im Buchganzen abbilden⁴² und Letzteres den Leser folglich mit einem „fiktionalen Deutungsprozess kollektiver und individueller traumatischer Erfahrungen“⁴³ konfrontiert. Es gelingt ihr dadurch, eine nicht uniforme, aber kohärente Gesamtperspektive des Buches zu entwerfen.
- Markter⁴⁴ wendet sich – wie Lapsley – der Anthropologie des EB zu, indem er eine etymologische und motivgeschichtliche Annäherung an das Motiv des Herzens (לב) im Buch Ezechiel vornimmt. Insofern das 'Herz' im Buch den Schnittpunkt von göttlicher Heilsinitiative und menschlicher Verantwortung bildet, berührt sich Markters Arbeit mit der Studie von Joyce;⁴⁵ wie jener im Hinblick auf die Theologie des EB, so fügt Markter die Spannungsmomente im EB zu einem kohärenten Gesamtbild der ezechielischen Anthropologie zusammen.⁴⁶

Die aufgelisteten Untersuchungen, die mittels verschiedener methodischer Zugänge mit unterschiedlichen thematischen Perspektiven das Ganze des EB in den Blick nehmen, decken zahlreiche Aspekte einer freilich nie erschöpfend darstellbaren Gesamtbotschaft des Prophetenbuches auf. Die vorliegende Arbeit nimmt die Ergebnisse dieser Arbeiten mit auf, setzt dabei allerdings nicht einen eigenen thematischen Schwerpunkt, sondern macht vielmehr die sich im Textverlauf vollziehende Entwicklung zum Gegenstand der Untersuchung, indem der im masoretischen Textbestand angelegte Lektüreprozess nachgezeichnet wird. Die dabei zum Tragen kommenden hermeneutischen Vorüberlegungen bilden den Gegenstand des folgenden Unterkapitels.

⁴¹ Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur, Leiden/Boston 2012.

⁴² Vgl. POSER, Trauma-Literatur, 340-637.

⁴³ POSER, Trauma-Literatur, 681.

⁴⁴ Transformationen. Zur Anthropologie Ezechiels unter besonderer Berücksichtigung des Motivs „Herz“, Würzburg 2013.

⁴⁵ Vgl. JOYCE, Divine Initiative.

⁴⁶ MARKTER erkennt im EB ein „Zueinander und Ineinander von Heilsimperativ und Heilsindikativ“, wobei er Letzterem „erheblich größere Bedeutung“ (Transformationen, 529) zumisst.

1.3 *Bibelhermeneutische Standortbestimmung*

„Divina eloquia cum legente crescunt; nam tanto illa quisque altius intellegit, quanto in eis altius intendit. Unde nec elevantur rotae, si non elevantur animalia, quia nisi legentium mentes ad alta profecerint, divina dicta, velut in imis, non intellecta iacent. (...) Quo enim spiritus legentis tendit, illuc et divina eloquia levantur.“¹

Wie man einen Text versteht, hängt davon ab, wie man sich ihm zuwendet. Deshalb erscheint es nicht nur sinnvoll und angemessen, sondern gar unabdingbar, einleitend den Zugang darzulegen, aufgrund dessen in der vorliegenden Arbeit das EB ausgelegt wird. Es geht dabei darum, den eigenen bibelhermeneutischen Standpunkt zu reflektieren und diesen damit gegenüber der Leserin/dem Leser zur Anschauung zu bringen.

Der in der vorliegenden Studie gewählte Ansatz einer lektüreprozessorientierten Hermeneutik, der sich im Umfeld des von Steins² entworfenen Modells einer kanonisch-intertextuellen Lektüre bewegt, ordnet sich ein in das weite Feld methodischer Zugänge zu den biblischen Schriften. Die endtextorientierte Auslegung wird hierbei als Ergänzung, keinesfalls als Ersatz zu etablierten Methoden der Textanalyse verstanden, welche die Genese der biblischen Texte im Zusammenhang der dabei einwirkenden historischen Entwicklungen in den Vordergrund stellen. Ohne also die Bedeutung und bleibende Notwendigkeit historisch-kritischen Arbeitens zum EB in Frage stellen zu wollen, erscheint es angesichts der festzustellenden Tendenz zu einer sich verstärkenden Polarisierung in der Ezechielforschung³ unumgänglich, Position zu beziehen und sich einer der beiden Hauptströmungen in der gegenwärtigen Forschungsland-

¹ GREGOR DER GROSSE, Ezechiel-Homilien I,7,8f. „Die göttlichen Worte wachsen mit den Lesenden, denn je tiefer einer sie begreift, um so tiefer dringt er in sie ein. So erheben sich die Räder nicht, wenn sich die Lebewesen nicht erheben, und wenn der Geist nicht in die Tiefe eindringt, bleiben die göttlichen Worte gleichsam unverstanden am Boden. (...) Wohin nämlich der Geist des Lesenden strebt, dorthin erheben sich auch die göttlichen Worte.“ (Übersetzung aus: GREGOR DER GROSSE, Homilien zu Ezechiel, Einsiedeln 1983).

² Zu Grundlagen und Anwendungsbeispielen der kanonisch-intertextuellen Lektüre vgl. STEINS, Bindung; ders., Studien.

³ So die Einschätzung von SEDLMEIER (NSK.AT 21/2, 13f). Er nimmt dabei auf den Forschungsbericht von POHLMANN (Ezechiel) Bezug, der im Jahr 2008 als Hauptstreitpunkt in der Ezechielforschung die Frage ausmacht, „ob die sog. 'holistische' Interpretation bzw. 'Endtextexegese' oder die literar- und redaktionskritisch orientierte Forschung dem Sachverhalt 'Ez-Buch' gerecht werden kann.“ (Ezechiel, 209).

schaft (historisch-kritisch/endtextorientiert) zuzuordnen. Die wohl auch zukünftig nicht geringer werdende Pluralität methodischer Zugänge zum EB möge dazu beitragen, immer tiefer in den weiten Raum der Interpretationsmöglichkeiten des Prophetenbuches vorzustossen.

Den Mittelpunkt der nachfolgenden Überlegungen bildet der Kanonbegriff.⁴ Einige wesentliche Aspekte des Faktums der Kanonisierung der biblischen Schriften werden im Folgenden im Hinblick auf einen hermeneutischen Zugang, der – da er diesem Faktum zu entsprechen versucht – gleichfalls „kanonisch“ genannt wird, unter den Stichworten Endgestalt, Rezeptionsgemeinschaft und Lektürepradigma zusammengefasst.

1) Kanon und Endgestalt

Auf dem Weg zu ihrer Endgestalt haben, wie neuere Untersuchungen zeigen, die Texte des biblischen Kanons nicht selten Ausgestaltungen erfahren, die von einem bei der Textgenese wirksamen Kanonbewusstsein zeugen. Biblische Texte haben also nicht nur im Nachgang kanonische Geltung erlangt, sondern sind – zumindest partiell – auf den anwachsenden Bibelkanon hin geformt und/oder redaktionell überarbeitet worden.⁵

Dennoch stellt die Kanonisierung der Texte eine Zäsur dar, die bei einer kanonischen Auslegung von Bedeutung ist: Die Eingliederung in das Corpus kanonischer Texte bewirkte eine Neu-Kontextualisierung, die hinsichtlich der Auslegung auf der Ebene des Endtextes dem durch den biblischen Kanon gegebenen literarischen Kontext prioritäre Bedeutung zukommen lässt. Maßge-

⁴ Grundlegend für das hier skizzierte Kanonverständnis ist der Ansatz CHILDS' (Theologie); aus der unüberschaubar gewordenen Literatur zur Kanonhermeneutik sei verweisen auf die von AUWERS/DE JONGE (Canons), UTZSCHNEIDER/BLUM (Lesarten) und BALLHORN/STEINS (Bibelkanon) herausgegebenen Sammelbände sowie auf die Aufsatzsammlung von STEINS (Studien).

⁵ Exemplarisch sei auf die Ausführungen SÖDINGS (Kanon, LXII – LXXXI, hier LXXXI) verwiesen, der festhält: „*Dass* es im Judentum und Christentum einen Kanon gibt, erklärt sich nicht als frommes Missverständnis oder reiner Zufall, sondern als Ergebnis einer Rezeption, die auf einer prinzipiellen Bejahung des Anspruchs beruht, der den biblischen Texten selbst innewohnt und nach deren Zeugnis aus der Offenbarung folgt, die sie bezeugen.“; pointiert formuliert STEINS (Bibelkanon, 185): „Die Eigenschaft der biblischen Literatur, die mit dem Terminus 'Kanon' erfasst wird, ist kein sekundäres Phänomen: (...) die biblischen Schriften *werden* nicht erst zum Kanon, sondern sie entstehen *als* Kanon.“; auch HIEKE (Verstehen, 77) betont, dass „die auszulegenden Texte bereits in einem sehr frühen Stadium ihrer Überlieferung in diesem Zusammenhang (d.h. des Kanons, T.H.) standen und verstanden wurden, an ihn angepasst wurden bzw. in einer Reihe von Fällen erst dafür geschaffen wurden.“.

bend wird m.a.W. bei einer kanonischen Exegese der übergreifende Zusammenhang auf der Ebene des Kanons, in den hinein die Texte rekontextualisiert worden sind.⁶

Aus literaturtheoretischer Sicht helfen die Einsichten der Semiotik, die Bedeutung der kanonischen Endgestalt als Interpretationsnorm zu verstehen: Der Text selbst als Makrostruktur gibt dem Leser die Grenzen und die Richtung vor, um die Mikrostruktur, die einzelnen zu Satzstrukturen gruppierten Sprachzeichen, in einer kohärenten Semiose umzusetzen.⁷ Für die jeweilige biblische Textstelle bilden also der unmittelbare Kontext und die Ko-Texte im Bereich des gesamten Kanons den referentiellen Rahmen, der Möglichkeiten für das Verständnis der Einzelstelle eröffnet und zugleich begrenzt.

2) Kanon und Rezeptionsgemeinschaft

Der Kanonbegriff impliziert neben einer verbindlichen Textgestalt auch eine Rezeptionsgemeinschaft, für die dem überlieferten Text kanonische Bedeutung zukommt. Die biblischen Texte werden mit ihrer Rezeption im institutionellen Rahmen der Kirche(n) als Kanon konstituiert, wie umgekehrt christliche Gemeinschaften bleibend auf die Bibel als normative Grundlage erster Ordnung verwiesen sind.⁸ Die Rezeption der Bibel als Kanon ereignet sich folglich – in den Worten der Konstitution *Dei Verbum* des Zweiten Vatikanischen Konzils – unter der Voraussetzung, dass sie „in dem Geist gelesen und ausgelegt wird, in dem sie geschrieben wurde“ (DV 12), dass also die Rezeption in

⁶ Vgl. STEINS, Bibelkanon, 192: „Ältere Textstufen werden nicht unversehrt und in gleichsam archivalischem Interesse addiert, sondern in anamnetischer Absicht dekontextualisiert und rekontextualisiert.“ In produktionsästhetischer Hinsicht gibt KRATZ (Redaktion, 22f) im Hinblick auf die Prophetenbücher zu Bedenken: „Verschriftung und Fortschreibung in den Prophetenbüchern legten es ja auch ausdrücklich auf bleibende, ewige Gültigkeit an. (...) Aus dem überkommenen, älteren Gotteswort vergangener Zeit wird in dem innerprophetischen, literarisch produktiven Rezeptions- und Auslegungsvorgang Gotteswort für die gegenwärtige und zukünftige Zeit.“

⁷ „Zu sagen, daß ein Text potentiell unendlich sei, bedeutet nicht, daß *jeder* Interpretationsakt gerechtfertigt ist. Selbst der radikalste Dekonstruktivist akzeptiert die Vorstellung, daß es Interpretationen gibt, die völlig unannehmbar sind. Das bedeutet, daß der interpretierte Text seinen Interpreten Zwänge auferlegt. Die Grenzen der Interpretation fallen zusammen mit den Rechten des Textes.“ (ECO, Grenzen, 22). In *Lector in Fabula* formuliert ECO knapp: „Ein Text ist nichts anderes als eine Strategie, die den Bereich seiner – wenn nicht legitimen, so doch legitimierbaren – Interpretationen konstituiert.“ (*Lector in Fabula*, 73).

⁸ „Der Begriff Kanon (...) fungiert als theologische Chiffre, um jene besonderen Merkmale zu kennzeichnen, die konstitutiv für die besondere Beziehung der Kirche zu ihrer Bibel sind.“ (CHILDS, Theologie II, 447). In katholischer Perspektive vertieft die Konzilskonstitution *Dei Verbum* im Abschnitt über das Verhältnis von Schrift und Tradition (Art. 7-10) die Wechselbeziehung von Schrift und Kirche.

dem Kanonbewusstsein geschieht, das in den Endtexten der biblischen Schriften selbst sichtbar wird. „Kanonisierung“ ereignete sich also gewissermaßen nicht allein bei der Genese und Kompilation der biblischen Schriften, sondern sie spiegelt sich auch in der Rezeption.⁹

Es treffen sich hier wiederum kanonbegriffliche Überlegungen mit Einsichten aus der Literaturwissenschaft, welche die aktive Rolle des Lesers bei der Herstellung des Sinns und die Bedeutung des im Leseakt sich vollziehenden Wechselspiels zwischen Text und Leser unterstreichen.¹⁰ Bei einer kanonischen Auslegung ist damit nicht allein die Einbettung eines Textes in den Kontext des biblischen Textcorpus', sondern auch der Prozess der Textaneignung im Rahmen einer kanonisch-intertextuellen Lektüre von Bedeutung.

3) Kanon und Lektürepradigma

Wie der Begriff „Endgestalt“ die Bedeutung des Kanonbegriffs auf der Textseite zu fassen versucht, so der Terminus „Rezeptionsgemeinschaft“ auf der Seite der Rezeption. Das Dazwischenliegende, die Aneignung des Textes durch den Rezipienten, lässt sich im Begriff „Lektürepradigma“ fassen. Die

⁹ Die hier skizzierten Überlegungen berühren die Frage nach dem Verständnis der Inspiration der Bibel, dessen Entwicklung in der katholischen Theologie Gabel (Inspirationsverständnis) nachzeichnet; vgl. zudem die zusammenfassenden Darstellungen von DOHMEN/OEMING (Kanon, 43-49) und BRANDT (Endgestalten, 409-430). Zur Frage nach dem geeigneten Zugang zu den geschichtlich gewordenen biblischen Texten in offenbarungstheologischer Perspektive vgl. auch SÖDING, Geschichtlicher Text. In Anlehnung an die orthodoxe Theologietradition sprechen ALONSO SCHÖKEL/BRAVO ARAGÓN (appunti, 22-24) von einer 'Konsekration' der Heilsgeschichte in den biblischen Schriften, die sich bei der Lektüre aktualisieren müsse: „La parola deve ritornare a suonare, tornare a essere parola, tornare a essere consacrata dall'azione dello Spirito, tornare a presentare come rivelatori i fatti della storia della salvezza.“ (appunti, 23).

¹⁰ Kurz und prägnant fasst VEIOLA (Text, 317-322) den Ertrag der literaturwissenschaftlichen Grundsätze der Rezeptionsästhetik für die Bibelauslegung zusammen. Die Wende von der Produktions- zur Rezeptionsästhetik in den Literaturwissenschaften korreliert mit den Einsichten in die Begrenztheit möglicher historischer Rekonstruierbarkeit in den Geschichtswissenschaften. Die Folgen dieser Wende in den Geisteswissenschaften für die Bibelauslegung wurden in der bibelwissenschaftlichen Zunft erst verzögert wahrgenommen, wie BARSTAD („Fact“ versus „Fiction“) treffend resümiert. REISER (Bibelkritik, 48) spricht in Bezug auf die im 19. Jh. einsetzende – und teilweise bis heute nachwirkende – Dominanz der historischen Fragestellung in der Exegese von der Gefahr, dass Letztere „sich auf eine antiquarische Erklärung zurückzuziehen“ drohe, „die ihre Texte nur noch wie Museumstücke erläutert.“ REISERS Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese und Hermeneutik zeigen kenntnisreich die geschichtliche Entwicklung auf, die zu der „unbefriedigenden Beschränktheit“ (Bibelkritik, 18) der Exegese auf die historische Betrachtungsweise geführt habe.

Lektüre des Bibeltextes stellt nicht die bloße Voraussetzung oder Vorstufe zu dessen Auslegung dar, sondern bildet zusammen mit der Zeichenvorgabe des Textes selbst Gegenstand der Untersuchung.

Die neuere texttheoretische Diskussion akzentuiert die Bedeutung des Lektürevorgangs, indem sie aufweist, dass dieser den Text in gewisser Weise erst generiert.¹¹ Texte erweisen sich unter dieser Perspektive als keineswegs statische, in sich ruhende Objekte, sondern als Geschehen, in das hinein der Leser eintritt im Modus seines Verstricktseins in den Text.¹² Das Lesen trägt damit den Charakter einer „ästhetischen Erfahrung“¹³, bei der sich der Leser in dem wiederfindet, was er mittels des Textes an Vorstellungsbildungen hervorbringt, und zugleich in Absetzung dazu gerät.¹⁴

Die Betonung der Bedeutung des Lektürevorgangs und der dabei erfolgenden Leserbeteiligung droht sich dem Vorwurf des Subjektivismus auszusetzen. Das Mithineingenommensein des Lesers im Lektüreprozess bildet indes nicht ein Hindernis zur Auslegung des Textes in dem Sinne, dass es zur gebotenen Objektivität als einer notwendigen Distanz zum Untersuchungsgegenstand im Widerspruch stünde. Mit Blick auf Iser's¹⁵ lese-theoretische Erörterungen kann gesagt werden, dass erst die Beteiligung des Lesers am Text die erforderliche Distanz des Rezipienten zum Objekt hervorbringt: Da die Vorstellungsbildungen des Lesers im Leseprozess fortwährend in Diskrepanz zur Textvorgabe geraten, ergibt sich ein latenter Abstand des Lesers zu seiner eigenen Beteiligung am Text. Die Kohärenzbildungen, die der Leser im Lektürevorgang vollzieht, werden durch den weiteren Textverlauf selbst wieder gestört, wodurch der Leser sich im Text wie zugleich auch ihm gegenüber wiederfindet. Der Leser kann dadurch fortwährend sich selbst im Lektürevorgang

¹¹ Vgl. z.B. RICOEUR, Hermeneutik; sowie MARTENS, Text. „Der Text gelangt (...) erst durch die Konstitutionsleistung eines ihn rezipierenden Bewusstseins zu seiner Gegebenheit, so dass sich das Werk zu seinem eigentlichen Charakter als Prozess nur im Lesevorgang zu entfalten vermag.“ (ISER, Akt des Lesens, 39).

¹² „Der Geschehenscharakter ist ein zentrales Bewusstseinskorrelat des Textes (...). Indem der fiktionale Text den allen Erfassungsakten zugrundeliegenden Gestaltbildungsprozess (...) in Anspruch nimmt, vermag er ein Bewusstseinskorrelat hervorzurufen, durch das der Text für den Leser zu einem Geschehen und damit schließlich zu einer Welt wird.“ (Iser, Akt des Lesens, 209); zum Verstricktsein des Lesers im Lektürevorgang vgl. ISER, Akt des Lesens, 209-218.

¹³ ISER, Akt des Lesens, 218.

¹⁴ Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission von 1993 (Interpretation der Bibel, 40) spricht von der Funktion des Textes als „Spiegel“, da der Text „ein bestimmtes Bild der Welt widerspiegelt – der 'Welt der Erzählung' –, das seinen Einfluß auf den Leser ausübt und ihn veranlaßt, bestimmte Werte anzunehmen.“

¹⁵ Akt des Lesens, 210-218.

beobachten, was ihm erlaubt, im Modus seiner Beteiligung am Text zugleich die notwendige epoché zu wahren.¹⁶ Dem Bedenken einer subjektivistischen Textauslegung ist aber insoweit Rechnung zu tragen, als dieses einerseits die Begrenztheit des Ansatzes zur Sprache bringt und andererseits als eine beständige Mahnung in die Durchführung der Textauslegung mit hineinzunehmen ist.

1.4 Ziel, Methode und Aufbau der Arbeit

Die Überlegungen zu dem der vorliegenden Studie zugrundeliegenden kanonischen Zugang im vorangehenden Unterkapitel haben den Rahmen der nachfolgenden Analyse des EB umrissen, deren Ziel es ist, Kernelemente der vom Buchganzen ausgehenden ästhetischen Wirkung zu bestimmen. Ästhetische Wirkung ist hierbei zu umschreiben als das Zusammenspiel der im Lektüreprozess zu vollziehenden Erfassungsakte. Wie Iser feststellt, steht der Rezipient bei der Textlektüre seinem Gegenstand nicht gegenüber, sondern „bewegt sich (...) als perspektivischer Punkt durch seinen Gegenstand hindurch. (...) Folglich ist die Gegenständlichkeit des Textes mit keiner ihrer Erscheinungsweisen im stromzeitlichen Fluss der Lektüre identisch, weshalb ihre Ganzheit nur durch Synthesen zu gewinnen ist.“¹ In der Textanalyse ist folglich aufzuweisen, wie die Synthesebildung, welche die Erfassung der Gesamtgestalt des EB ermöglicht, im Text angelegt ist und wie das Nacheinander der dabei zur Geltung kommenden Textsignale sich auf die Wahrnehmung des Buchganzen auswirkt.

Für die Gesamtheit der in dem Durchgang durch den Textverlauf aufgewiesenen, die Lektüre des Buchganzen prägenden Textsignale wird in der vorliegenden Arbeit der Begriff „Dramaturgie“ verwendet. Damit verbindet sich allerdings nicht der Anspruch, einen Beitrag zu leisten zu der in der jüngeren Forschung zu den Prophetenbüchern an Bedeutung gewinnenden Frage nach deren Genre.² Es ist also nicht Ziel der Untersuchung, Elemente des dramatischen Textgenres im EB aufzuweisen, im Hintergrund steht auch nicht die

¹⁶ ISER (Akt des Lesens, 219) spricht von einem „eigentümlichen Zwischenzustand: Man sieht sich zu, worin man ist“.

¹ Akt des Lesens, 178f.

² Die These, „dass die prophetische Literatur des Alten Testaments dem literarischen Genre der dramatischen Dichtung zuzurechnen“ (UTZSCHNEIDER, Michas Reise, 11) sei, wird prominent vertreten von UTZSCHNEIDER (Michas Reise, 13-58; ders., Vorstellung, 269-298); besonders in Bezug auf Dt-Jes wurde und wird die These, die Komposition sei als

Frage, inwieweit die literarische Gestaltung des Buches Ezechiel dem dramatischen Textgenre nahekomme. Vielmehr findet der Begriff der Dramaturgie dahingehend Verwendung, als die Buchlektüre mit einem Drama vergleichbar ist, das durch die Vorstellungsbildungen und die Sinnkonstitution des Lesers zur Aufführung gelangt und zu dem das Geflecht innerer Verknüpfungen im Buch die Grundlage bietet.³ Indessen soll die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten zur Frage nach einem Gesamtverständnis – d.h. nach der „Botschaft“ – des EB. Sie steht damit in Übereinstimmung mit der Tendenz in der neueren Forschung zur prophetischen Literatur des Alten Testaments, dem Prophetenbuch als literarische Größe vorrangige Aufmerksamkeit zu schenken.⁴

Textgrundlage der vorliegenden Studie bildet das von den Masoreten tradierte hebräische EB. Vergleiche mit den antiken Versionen beschränken sich wegen des Umfangs des Untersuchungsgegenstandes auf Seitenblicke zu abweichenden Lesarten in den Anmerkungen.⁵ Die Entscheidung für den MT hat einerseits sachlich ihren Grund in der Qualität der Texttradition, die nicht zuletzt durch die handschriftlichen Funde auf Masada (MasEzek) bestätigt

Drama bzw. als dramatischer Text anzusehen, oft vorgebracht; vgl. dazu den forschungsgeschichtlichen Überblick von BERGES (HThKAT, 64-73), der selbst Jes 40-55 als „dramatischen Text“ (HThKAT, 71) qualifiziert. NITSCHKE (Jesaja 24-27, 42-47) unterscheidet, in Anlehnung an UTZSCHNEIDER (Michas Reise, 13-58), vier Merkmale des dramatischen Genres:

- (1) Lexis oder Figurenrede, die textuell erkennbar ist durch die Unterscheidung von Haupt- und Nebentext;
- (2) Opolis oder provozierte Imagination (d.h. durch Haupt- und/oder Nebentext werden optische Vorstellungen evoziert);
- (3) Plot oder Dramaturgie (d.h. ein Spannungsbogen oder dramatisches Gefälle durchzieht das Textganze);
- (4) appellative Funktion (d.h. es fehlt ein Erzähler; dessen Stelle wird in der Rezeption durch den Leser besetzt).

Auch in Bezug auf das Buch Ijob wird die Frage diskutiert, inwieweit dieses als Drama aufzufassen sei; vgl. KLINGER, Leiden, 13-127.

³ BERGES stellt in Bezug auf Jes 40-55 fest: „Im Moment des Lesens/Hörens vollzieht sich die Handlung, wie auch bei der Theaterraufführung alles *in actu* geschieht, und zwar in Sequenz der Akte und Szenen!“ (HThKAT, 71).

⁴ So stellt STECK (Prophetenbücher, 7) pointiert fest: „Das ist die Lage: Vor dem Propheten steht das Buch. Wer zum Propheten will, ist zuerst an das Buch gewiesen. Gegenüber der lange alles dominierenden Rückfrage nach den prophetischen Personen ist deshalb die klärende Nachfrage nach den prophetischen *Büchern* jetzt die vordringliche Aufgabe.“

⁵ Das wachsende Interesse am griechischen EB und an dessen Vergleich mit der hebräischen Textfassung zeigen etwa die neuerlich veröffentlichten Studien von CRANE (Restoration), LILLY (Two Books) und RÖSEL (Sieg) sowie der LXX-Kommentar zum EB von OLLEY (Ezekiel).

wird.⁶ Zugleich folgt die Auswahl einer pragmatischen Überlegung, da die Mehrzahl der in Kap. 1.2 genannten Studien zum EB sich vorwiegend auf den MT stützt und daher dessen Bevorzugung, was die endtextorientierte Auslegung betrifft, den allgemeinen Tendenzen in der Ezechielforschung entspricht.

Mit der Selektionierung der Textgrundlage ergibt sich auch eine weitgehende Klärung bezüglich der Frage nach der Position des EB innerhalb des atl. Kanons:⁷ Im zweiten Kanonteil steht das EB im MT an dritter Stelle nach Jes und Jer, gemäss BB 14b und einigen hebräischen Mss an zweiter Stelle hinter Jer, aber vor Jes.⁸ Die Bücher der Tora und damit insbesondere das hinsichtlich intertextueller Bezüge wichtige Heiligkeitgesetz (H) sowie das ebenfalls intertextuell relevante Jeremiabuch sind also in der Leserichtung dem EB vorgeordnet und fungieren damit in linearer Lektüre als Prätext.

Die Zielformulierung legt die Leitlinien für die Methodik der vorliegenden Untersuchung. Um der Prozesshaftigkeit des Lesevorgangs Rechnung zu tragen, kommt dem linearen Ablauf der Lektüre primäre Bedeutung zu. Zielt das historisch-kritische Methodenrepertoire darauf, die Diachronie der Textgenese zu ermitteln, so rückt im rezeptionsästhetischen Zugang der lineare Verlauf einer sich sequentiell entfaltenden Lektüre in den Vordergrund, der unter zwei Aspekten zu berücksichtigen ist: der Beachtung der Leserichtung⁹ und der Fokussierung auf den jeweiligen Blickpunkt im Lektüerverlauf.

Die Leserichtung gibt eine Chronologie der Texterfassung vor: Bereits zurückliegende Textbereiche sind dem Leser¹⁰ bekannt, zugleich ergibt sich

⁶ Vgl. TALMON, Masada VI, 59-75

⁷ Zur Anordnung der atl. Schriften in den antiken und ma. Mss vgl. BRANDT, Endgestalten. Im Vergleich zur jüdischen zeigen die christlichen Texttraditionen in griechischer, syrischer und lateinischer Sprache eine grössere Variabilität im Arrangement der biblischen Schriften (vgl. BRANDT, Endgestalten, 172-304). Bezüglich der Position des EB zeigt sich indes auch in den christlichen Kanongestalten dahingehend eine Konstanz, dass innerhalb der prophetischen Bücher Jer (mit Zusätzen) jeweils vor Ez zu stehen kommt, während der Pentateuch immer den atl. Kanon eröffnet; vgl. BRANDT, Endgestalten, 351-358.

⁸ Vgl. BRANDT, Endgestalten, 142-148. Eine Handvoll ma. Mss reiht schließlich Jes zwischen Jer und Ez ein; allerdings stellt die Reihenfolge Jes-Jer-Ez(-Dod) die älteste und häufigst belegte Ordnung dar, die auch als einzige in die hebräischen Druckausgaben übernommen wurde (vgl. BRANDT, Endgestalten, 144).

⁹ Vgl. die Überlegungen von BALLHORN (Telos, 25-30), der die Bedeutung der Leserichtung für die Psalmenauslegung erörtert.

¹⁰ Insoweit sich die vorliegende Arbeit texttheoretisch an der Lesetheorie ISERS orientiert, steht der Begriff des „Lesers“ im Folgenden in Übereinstimmung mit dem von Iser verwendeten, aber nie ausführlich erörterten Begriff des „impliziten Lesers“ und meint „die Gesamtheit der Vororientierungen, die ein fiktionaler Text seinen möglichen Lesern als Rezeptionsbedingungen anbietet“ (Akt des Lesens, 60); BALLHORN schlägt als Alternative dazu vor, vom „impliziten Lesekonzept“ des Textes“ (Telos, 22) zu sprechen.

ihm aus den gelesenen Textteilen eine Vorstellung des vor ihm liegenden Textes, die im Lektüreverlauf stetige Korrekturen erfährt. Folglich setzt die Textanalyse beim Buchanfang an, um die beim Eintreten in die Lektüre evozierte Lesererwartung und die für die Makrostruktur relevanten Textsignale zu eruieren. Bei der Untersuchung der weiteren Buchteile sind Bezüge zwischen Passagen innerhalb des Buches jeweils im Hinblick auf ihre Einwirkung im in Leserichtung späteren Textabschnitt zu untersuchen, da der Rückerinnerung an vorangehende Textbereiche auch bei mehrmaliger Lektüre größeres Gewicht zukommt als dem Vorverweis auf spätere Wiederaufnahmen. Unterstrichen wird die Bedeutung der Leserichtung im EB durch narrative Elemente, insbesondere die Datierungen, die mit wenigen Ausnahmen in chronologischer Reihenfolge stehen und dadurch dem Leser suggerieren, dass nachstehende Textteile auf voranstehende aufbauen.

Der wandernde Blickpunkt des Lesers lässt sich mit Iser bestimmen als „Scheitelpunkt zwischen Protention und Retention“¹¹: Die Buchlektüre vollzieht sich immer an einer bestimmten Stelle im Text, von der aus Vorangegangenes mit den gegenwärtigen Erfassungsakten korreliert, wodurch sich die Vorstellungsbildung des Lesers laufend modifiziert. Für die Textuntersuchung bedeutet dies, dass primär makrostrukturelle Einheiten zu bestimmen sind, die als wechselnde Leserblickpunkte aufeinander aufbauende Phasen in der Buchlektüre darstellen. Ausgehend von der Abgrenzung dieser Phasen der Buchlektüre ist – auf der Grundlage ihrer Position im Buch und ihrer Anbindung an die vorangehenden Buchteile – nach ihrer Funktion im Hinblick auf Lektüre des Buchganzen zu fragen.

Die linear der Zeichenstruktur des Textes folgende Lektüre bringt das Wirkungspotential von Texten zur Entfaltung. Struktur und Semantik der Textelemente geben dabei einen Rahmen vor, der die Potentialität des zu untersuchenden Textes eingrenzt.¹² Neben der Makrostruktur ist dazu die Mikrostruktur des Buches zu eruieren, die dem Leser die Abgrenzung des unmittelbar einwirkenden Kontextes anzeigt. Innerhalb der einzelnen Perikopen signalisieren Leitwörter thematische Schwerpunkte, während zugleich durch Stichwortverknüpfungen Bezüge zwischen benachbarten Texteinheiten hergestellt werden.¹³

¹¹ ISER, Akt des Lesens, 181. ISER entfaltet seine Überlegungen zum Leserblickpunkt in Akt des Lesens, 177-193.

¹² Vgl. ECO, Grenzen; sowie oben S. 17/Anm. 7.

¹³ Dass Wortwiederholungen, denen in der vorliegenden Arbeit vorrangige Aufmerksamkeit gilt, im EB eine hohe Bedeutung haben, hat sich bereits aus den wortstatistischen Beobachtungen in Kap. 1.1 ergeben.

Einen weiteren Schwerpunkt der nachfolgenden Textanalyse bilden intertextuelle Bezüge. Sie zeigen Referenzpunkte außerhalb des EB an, deren Selektion und Konfiguration wesentlich dazu beiträgt, dem Leser die im Text vollzogene Strukturierung von Wirklichkeit erkennbar zu machen. Vorrangige Bedeutung kommt hierbei den Bezügen zu den Segensverheißungen und Strafansagen in Lev 26 zu, da diese in Ez 5,5-17 programmatisch eingeführt werden, sodann über die Gerichtsankündigungen an Jerusalem und Israel von Ez 4-24 hinaus sich auch in den Heilsansagen in Ez 33-39 fortsetzen und somit im Buchganzen eine prägende Wirkung entfalten.

Oft wurde in der Forschung auf die große Nähe des EB zu H hingewiesen, wobei insbesondere zu den abschließenden Segensverheißungen und Fluchdrohungen (Lev 26,14-45) eine auffallend große Zahl an Parallelen festzustellen ist.¹⁴ In rezeptionsästhetischer Perspektive kommt – unabhängig von der Frage der literarischen Beziehung zwischen Ez und H – Lev 17-26 wie erwähnt die Funktion des Prätextes zu, da der Pentateuch im atl. Kanon den Prophetenbüchern vorangeht. In der vorliegenden Untersuchung ist aufzuweisen, wie im jeweiligen Buchteil Lev 26 aufgenommen wird, um davon ausgehend zu erörtern, welche Bedeutungsverschiebungen im EB durch Selektion und Modifikation des Bezugstextes vorgenommen werden.

Aus der methodischen Skizze ergibt sich folgender Aufbau der Arbeit: Die Textanalyse beginnt bei den Eingangswörtern, deren Eigenart durch den Vergleich mit den anderen atl. Prophetenbuchüberschriften hervortritt. Sodann sind Umfang und Funktion der weiteren einleitenden Teile des Buches zu bestimmen, die auch die Struktursignale für die Abgrenzung der nachfolgenden Buchteile vorgeben. Letztere stellen die Etappen der weiteren Textanalyse dar: Die makrostrukturellen Einheiten des EB sind als Phasen der Buchlektüre nach deren jeweiliger Funktion zu befragen, indem zunächst deren Charakteristik zu umreißen ist, um dann die inneren Bezüge im Buchteil sowie die intertextuellen Verweise (zu Lev 26) zu analysieren und schließlich darauf einzugehen, wie die jeweilige makrostrukturelle Einheit sich auf die vorangehenden rückbezieht.

¹⁴ Neuere Forschungsarbeiten zu den Parallelen zwischen Ez und H haben LEVITT KOHN (New Heart) und LYONS (Law) sowie WONG (Retribution, 78-119) geliefert.

2 Der Einleitungsteil (Ez 1-3) – Der Eintritt des Lesers in die Buchlektüre

„Il y a un miracle dont je suis plusieurs fois par jour le témoin et l'acteur, et auquel cependant je ne parviens pas à m'accoutumer: c'est le miracle de la lecture. On me donne un paquet de feuilles de papier noircies de signes. Je les regarde, et voici la merveille: surgissent dans mon esprit des seigneurs et des belles dames, un château, un parc admirable peuplé de statues et d'animaux rares. Se déroulent des histoires haletantes, drôles ou touchantes, si bien que j'ai peine à retenir mes frissons, mes rires ou mes larmes.“¹

In den Lektüreprozess des EB wird der Leser eingeführt durch eine dreigliedrige Einleitung: Eröffnungspassage (1,1-3), Eingangstheophanie (1,4-28) und Indienstnahmegeschehen (2,1-3,27).

Im Unterschied zum Jeremia- und zum Jesajabuch geht dem EB als drittem im Bunde der großen Prophetenbücher nicht eine Überschrift voran; stattdessen übernehmen die ersten drei Verse eine Überschriftsfunktion. Durch einen Vergleich der Prophetenbücheröffnungen von Jes bis Mal ist in Kap. 2.1 die Eigenart der Eingangspassage des EB zu bestimmen, um davon ausgehend den Ausgangspunkt zu umreißen, der dem Leser in Ez 1,1-3 im Hinblick auf die Buchlektüre angezeigt wird.

Nach den Eingangsversen überrascht Ez 1,4-28 den Leser mit einer sich durch ihre Länge und Ausführlichkeit von anderen atl. Visionserzählungen abhebenden Theophanieschilderung. In Kap. 2.2 ist durch eine Analyse der vorfindlichen Motivstränge und der Struktur der Visionserzählung die Funktion dieses zweiten Teils der Bucheinleitung zu erörtern.

Das dritte Element der Einleitung in die Buchlektüre stellt schließlich das den Textbereich 2,1-3,27 umfassende Indienstnahmegeschehen dar. Der Leser wird hier, wie in Kap. 2.3 zu zeigen ist, in die Ausgangssituation der folgenden fünf Buchteile eingeführt. Die Ergebnisse der Analyse der dreiteiligen Bucheinleitung werden in Kap. 2.4 zusammengefasst.

2.1 *Das Eingangstor zum Buch: die Eröffnungsverse (Ez 1,1-3)*

Wie die Türe den Eintritt in ein Gebäude ermöglicht, so tritt der Leser in die Lektüre des EB ein durch die Eröffnungsverse. Der Buchanfang vermittelt

¹ M. TOURNIER, *petites proses*, Paris 1986, 221.

einen Ersteindruck, der im Lektürefortgang einwirkt. Von der Bucheröffnung erwartet der Leser erste grundlegende Hinweise bezüglich der Zeiten und Umstände, in denen sich das Buch situiert, sowie hinsichtlich des Inhalts, was dem Leser ermöglicht, sich im (zumindest vorläufigen) Leserblickpunkt einzufinden und seine Erwartungen im Hinblick auf die weitere Lektüre abzustimmen. Umgekehrt ist aber auch von vorgeprägten Erwartungen auszugehen, die dem Leser im Hinblick auf den Buchanfang eigen sind und die von Letzterem aufgenommen und allenfalls modifiziert werden.²

Die Eigenart, wie der Eingangsvers Ez 1,1 den Leser auf die Buchlektüre vorbereitet, erhellt sich durch den Vergleich mit den Eröffnungen anderer biblischer Prophetenbücher. Ein Überblick über die stabilen Elemente und das Variationsspektrum in den Prophetenbucheröffnungen zeigt den Erwartungshorizont auf, vor dem die Ezechieleröffnung sich abhebt, indem sie gegebene Muster teilweise übernimmt und teilweise überschreitet (Kap. 2.1.1). Nach der Analyse der Parallelen nach außen, zum kanonischen Textraum hin, kommt der Eröffnungsvers 1,1 aber auch im Zusammenhang des Gefüges der Eingangspassage 1,1-3 in den Blick (Kap. 2.1.2). Schließlich sind auf der Grundlage der Analyse der Eingangspassage als Ganzer auch deren einzelne Elemente hinsichtlich ihrer Einleitungsfunktion im Hinblick auf die Buchlektüre auszuwerten (Kap. 2.1.3).

Die Frage nach der Funktion von Ez 1,1-3 in Bezug auf die gesamte Buchlektüre fand bisher in der Ezechielforschung keine große Beachtung.³ Conrad⁴ stellt in seiner rezeptionsorientierten Untersuchung zu den Beziehungen zwischen den Prophetenbüchern, ausgehend von einer Synopse der Eröffnungsverse, die jeweilige Charakteristik der drei großen Prophetenbücher anhand der als Signalworte identifizierten Begriffe הוֹיָן (Jes), רַבְרִי (Jer) und מְרֹאָרָה (Ez) heraus und nimmt die Übereinstimmung des Anfangswortes (יְהִי)

² Auf die „überragende Bedeutung der Überschriften“ als – unter der Perspektive des dramatischen Genres – „nebentextliche 'Lesehinweise'“ weist UTZSCHNEIDER hin: „Sie erläutern den oder zumindest einen möglichen 'Point of View' für das prophetische Drama, indem sie einen raumzeitlichen Standort oder Rahmen als Bezugsgröße setzen, auf die das dramatische Geschehen des folgenden Buches bezogen werden kann und von dem aus so etwas wie ein textinternes Zeitsystem entwickelt werden kann.“ (Vorstellung, 214).

³ Eine Ausnahme stellen die Ausführungen von POSER (Trauma-Literatur, 269-273) im Rahmen ihrer Arbeit zum EB als Trauma-Literatur dar, die auf der Grundlage erzähltheoretischer Überlegungen zu Textanfängen Ez 1,1-3 als doppelte Erzähleröffnung analysiert. Hinzuweisen ist zudem auf GEHRIGS Analyse von 1,1-3 (Leserlenkung, 93-100), der im Zusammenhang mit der Frage nach Leserlenkung und Grenzen der Interpretation im EB die Konstituierung des Modell-Lesers durch die Eingangsverse untersucht und dabei insbesondere auf den durch das eröffnende יְהִי angezeigten narrativen Charakter des Buches hinweist.

⁴ Latter Prophets, 63-91.

bei Ez und Jona zum Anlass für eine Gegenüberstellung der beiden Bücher.⁵ Der hier verfolgten Fragestellung kommt auch Ohlers⁶ synchrone Analyse der ez Berufungsvision nahe, die die Bedeutung der Eröffnungsverse im Hinblick auf das Gesamtverständnis des Buches hervorhebt.

2.1.1 Ez 1,1 im Bouquet der Prophetenbucheröffnungen

Im Hinblick auf den Vergleich von Ez 1,1 mit den Eröffnungsversen der Prophetenbücher sind drei Vorbemerkungen zu machen. Die erste betrifft die Terminologie: Ist Ez 1,1 eine Überschrift? Gemäss der Definition Tuckers⁷ handelt es sich bei einer Überschrift um ein dem Textkörper vorangestelltes und damit syntaktisch selbständiges Textsegment. Auf der Grundlage dieser Definition wäre die Bezeichnung Überschrift für Ez 1,1 nicht adäquat, da es sich bei dem Eröffnungsvers um eine narrative Einleitung handelt, die eng an die nachfolgende Texteinheit angebunden ist. Um der terminologischen Sorgfalt willen wird daher im Folgenden die Bezeichnung von Ez 1,1 als Überschrift vermieden und stattdessen der unverfängliche Begriff Eröffnungsvers verwendet, während 1,1-3 im Folgenden als Eingangspassage umschrieben wird.

Die zweite Vorbemerkung betrifft die Grundlage, auf welcher der Vergleich der Eröffnungsverse der Prophetenbücher basiert. Angesichts ihrer Unterschiedlichkeit mag ein Vergleich zwischen allen Eröffnungsversen wenig angebracht erscheinen.⁸ Die Basis des hier angestellten Vergleichs stellt allerdings nicht die Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Gattung, sondern die allen

⁵ Vgl. CONRAD, *Latter Prophets*, 161-181.

⁶ Gegenwart, 79-85.

⁷ „A superscription is, quite simply, a statement prefixed to a written work, such as a book, a song, a collection, or individual prophetic sayings. The term refers to the place of this statement in relationship to the structure of a work, namely, preceding and standing outside the body of the work itself.“ (TUCKER, *Superscriptions*, 57f). Neben Ez 1,1 sind daher auch Hag 1,1 und Sach 1,1 (sowie Jona 1,1) gemäss TUCKER keine Überschriften (vgl. TUCKER, *Superscriptions*, 59/Anm. 6). Dagegen erkennt KOCH (*Profetenbuchüberschriften*, 171), der von Prophetenbuchüberschriften als einer eigenen Gattung ausgeht, in Ez 1,2-3 eine Überschrift. WATTS (*Superscriptions*, 110-124) schliesslich bezeichnet in seiner Untersuchung zu den Überschriften in den Dodekapropheten die narrativen Einleitungen, die außer Ez auch die Vorderen Propheten sowie Jona, Sach und Hag eröffnen, als „incipits“ und unterscheidet diese damit terminologisch von den „superscriptions“ im Sinne der Definition TUCKERS.

⁸ In bisherigen Untersuchungen zu den Eröffnungsversen der Prophetenbücher wird denn auch das Vergleichsfeld jeweils eingegrenzt: TUCKER (*Superscriptions*) scheidet wie erwähnt neben Ez 1,1 auch Jona 1,1 sowie Hag 1,1 und Sach 1,1 aus; KOCH (*Profetenbuchüberschriften*) bezieht nicht Ez 1,1, sondern 1,2-3 in den Vergleich ein; ANDERSEN/

gemeinsame Funktion dar, in der oben beschriebenen Weise den Erstkontakt des Lesers mit dem Buch herzustellen und ihn so in die Lektüre einzuführen. Unter einer solchen funktionalen Perspektive erweist sich der Einbezug des ganzen Bouquets der Prophetenbücheröffnungen als sinnvoll.⁹

Die dritte Vorbemerkung schließlich gilt der näheren Beschreibung des Vergleichsfeldes: Das Corpus der Prophetenbücher weist eine innere Struktur auf, die beim Vergleich der Ezechieleröffnung mit den anderen Bücheröffnungen zu beachten gilt: Im Nahraum zu Ez stehen Jes und Jer, hieran schließen sich die Dodekapropheten an – wobei Hos 1,1 zugleich das Buch wie auch die Sammlung eröffnet –, und schließlich sind auch die Vorderen Propheten als Referenzfeld mit in Betracht zu nehmen.

Im Blick auf die Eröffnungsverse der Hinteren Propheten lassen sich zunächst zwei Kategorien von wiederkehrenden Elementen unterscheiden: solche, die in allen, und solche, die nur in einigen der Überschriften vorkommen.

Die erste Kategorie umfasst:

1. den Namen des Propheten¹⁰
2. den Vorgang, der den Empfang göttlicher Eingebung kennzeichnet:
 - a) 'Schauung'/חזוין (Jes, Obd, Nah)¹¹
 - b) 'Wort JHWHs'/דברייהוה (Jer, Hos, Joël, Jona, Mi, Zef, Hag, Sach, Mal)¹²
 - c) 'Ausspruch'/משא bzw. המשא (Nah, Hab, Mal)

FREEDMAN (Hosea, 143-149; vgl. FREEDMAN, Headings) konzentrieren sich auf den Vergleich der Propheten des 8. Jh. v.Chr. (Jes, Hos, Am, Mi); WAHL (Überschriften) unterscheidet zwischen Überschriften mit und ohne Zeitangaben und lässt Letztere unberücksichtigt, da seine Untersuchung auf die Bedeutung der Überschriften hinsichtlich der zeitlichen Einordnung der Prophetenbücher abzielt; WATTS (Superscriptions) schließlich scheidet aufgrund der oben genannten Unterscheidung zwischen 'superscriptions' und 'incipits' aus den Dodekapropheten, auf die seine Analyse beschränkt ist, Jona, Hag und Sach aus.

⁹ Nicht einbezogen werden dagegen hier, im Unterschied zu vorangehenden Untersuchungen, Überschriften innerhalb der prophetischen Bücher (Jes 2,1; Hab 3,1; Sach 9,1; 12,1 u.a.), da diese für den hier verfolgten funktionalen Zugang im Hinblick auf die Bücheröffnung nicht relevant sind.

¹⁰ In Mal 1,1 handelt es sich bei מלאכי um ein Nomen mit Pronominalsuffix (vgl. LXX: αγγελου αυτου, das freilich in der Rezeption als Prophetenname wahrgenommen wurde (vgl. Vg.: Malachi).

¹¹ In Nah 1,1 stehen zwei Termini bezüglich des Offenbarungsvorgangs (משא und חזוין [ספר]) nebeneinander, doch nur einmal, am Ende von V.1, wird der Prophetenname, das zweite ständige Element der Eröffnungsverse, genannt. In ähnlicher Weise kombiniert Mal 1,1 משא und דברייהוה.

¹² Jer 1,1 verwendet die Bezeichnung דברי ירמיהו, der Terminus דברייהוה folgt in 1,2; V.2

Mit wenigen Ausnahmen stehen diese beiden Elemente – allenfalls durch die Relativpartikel אשר und ein Verb voneinander getrennt – im Eröffnungsvers voran.¹³

Zu diesen beiden ständigen Elementen können folgende Zusätze hinzukommen:

1. Zusätze zum Prophetennamen:

- a) Genealogien: בן-'Sohn des...' (Jes, Jer, Hos, Joël, Jona, Zef, Sach)
- b) Herkunftsangaben: מן-'aus...' (Jer, Am, Mi, Nah)
- c) Beruf(ung)sbezeichnungen: 'Priester' (Jer), 'Schafzüchter' (Am), 'Prophet' (Hab, Hag, Sach)

2. Datierung

- a) 'in den Tagen des...(+ Königsname[n])' (Jes, Jer, Hos, Am, Mi, Zef)
- b) 'im Jahr...'/im Monat...' (Hag, Sach)

3. Thema oder Adressat des Gotteswortes:

- a) 'zu...'/אל (Hag, Mal)
- b) 'über...'/על (Jes, Am, Mi)¹⁴

4. Verbform, die den Vorgang prophetischer Eingebung zusätzlich hervorhebt:

- a) 'geschah'/היה (Jer, Hos, Joël, Am, Mi, Zef, Hag, Sach)
- b) 'schaute'/חזה (Jes, Am, Hab)¹⁵

Die Auflistung zeigt, dass die 14 Eröffnungsverse sich aus einem begrenzten Grundstock von Elementen zusammensetzen und daher trotz Unterschiedlichkeit in Auswahl und Anordnung dieser Elemente ein gewisses Maß an Einheitlichkeit aufweisen.¹⁶

ist als Relativsatz syntaktisch an den Eröffnungsvers angebunden und gehört daher zur jeremianischen Bucheröffnung dazu – wie im EB Ez 1,2-3 zu V.1, wie unten aufgezeigt wird. Auch Am 1,1 bietet zunächst רברי mit nachfolgendem Prophetennamen; der Vorgang prophetischer Eingebung wird hier in der Verbalform im zweiten Relativsatz (חזה) genannt.

¹³ Hag 1,1 und Sach 1,1, die zugleich die Erzählung einleiten, stellen die Datierung voran; ebenso geht in Jona 1,1 die narrative Einleitung ויהי der Nennung des Vorgangs (רברייהוה) und des Prophetennamens voraus.

¹⁴ Nah 1,1 nennt das Thema mittels einer Genitivverbindung: משא נינוה.

¹⁵ Während das Verb חזה in Jes 1,1 dem Nomen (חזין) zugesellt ist, wird es in Am 1,1 mit רברייהוה, in Hab 1,1 mit משא kombiniert.

¹⁶ ANDERSEN/FREEDMAN (Hosea, 144-149) unterscheiden acht Elemente in den Prophetenbucheröffnungen, die cum grano salis mit den oben genannten übereinstimmen, heben dabei allerdings vor allem die Ähnlichkeit von Jes, Hos, Am und Mi hinsichtlich der Verwendung dieser Elemente hervor. KOCH geht in seiner gattungsgeschichtlichen Unter-

Die aufgelisteten Elemente zeigen den Erwartungshorizont auf, von dem sich die Eigenart von Ez 1,1 abhebt. In einer ersten Durchsicht sind in 1,1 folgende Elemente zu identifizieren:

- Datierung: בשלשים שנה ברביעי בחמשה לחדש
- Ortsangabe: בתוך-הגולה על-נהר-כבר

Diese beiden Versteile sind zwar einerseits als Elemente einer Prophetenbucheröffnung erkennbar und nehmen dadurch die Erwartung des Lesers auf, das beschriebene Grundmuster in 1,1 wiederzufinden. Auffallend ist aber das Fehlen der beiden Grundelemente, die den Charakter prophetischer Eingebung und den Prophetennamen nennen würden. Stattdessen finden sich in 1,1 folgende Elemente:

- Die Erzähleinleitung ויהי am Versanfang kommt bei den Hinteren Prophetenbüchern nur in Jona 1,1, bei den Vorderen Propheten aber in Jos 1,1; Ri 1,1 und 1 Sam 1,1 vor, und stellt damit zwar eine Auffälligkeit dar, knüpft aber gleichzeitig an ein bestehendes Muster an.
- Das Pronomen ואני tritt als einziges personales Element im Eröffnungsvers an die Stelle des Prophetennamens.
- Der V. schließt mit den Phrasen נפתחו השמים ואראה מראות אלהים: Anstelle von חזון (Jes) bzw. דברי (Jer) am Versanfang erscheint bei Ez am Versende מראות אלהים als Umschreibung des prophetischen Vorgangs, dem der Bericht vom Sich-Öffnen des Himmels vorangestellt ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass im Eröffnungsvers des EB die Erwartungshaltung, von der im Blick auf das Grundmuster der Prophetenbucheröffnungen auszugehen ist, negiert wird, da die beiden Grundelemente ausfallen und ergänzende Elemente nur in abgewandelter Form vorzufinden sind. Erst in Ez 1,2f werden die fehlenden Elemente nachgereicht, wie im folgenden Unterkapitel gezeigt wird. Der Leser wird damit auf die Andersartigkeit des EB vorbereitet:

suchung zu den Prophetenbuchüberschriften nicht von wiederkehrenden Elementen, sondern von vier Typen von Überschriften aus, die er anhand sich wiederholender Muster („Dabar“, „Hazon“, „Massa“, „Wortgeschehensformel“) unterscheidet (Profetenbuchüberschriften, 166-172). Dennoch besteht darin eine Übereinstimmung zwischen KOCHS Ansatz und der vorliegenden Untersuchung, dass jener ebenfalls den beiden hier als Grundelemente bezeichneten Überschriftsbestandteilen (Prophetenname und Bezeichnung des prophetischen Ereignisses) große Bedeutung zumisst; vgl. die tabellarische Gegenüberstellung der Überschriften und Incipits in den Dodekapropheten durch WATTS (Superscriptions, 113-120), der diese, von einer redaktionsgeschichtlichen Fragestellung geleitet, in drei Ebenen aufteilt.

- Das einleitende Verb am Versanfang lenkt die Aufmerksamkeit auf die narrativen Passagen des Buches und weckt folglich im Leser die Erwartung, im EB ein den Vorderen Propheten und Jona ähnliches narratives Grundgerüst vorzufinden.
- Das den Prophetennamen ersetzende Pronomen der 1. Pers. Sing. stellt die größte Auffälligkeit dar und ist als Hinweis zu deuten, dass im EB von einer Prophetie auszugehen ist, die, da der Prophet sich selber ankündigt, auf die Person des Propheten zentriert ist, die zugleich aber, da dessen Name sowie ergänzende Informationen fehlen, seine Persönlichkeit in den Hintergrund treten oder gar beinahe entschwinden lässt.
- Schließlich erfolgt die – durch das vorangehende Verb betonte – Kennzeichnung der Eigenart der ez Prophetie als *נְבִיאִים*, also als eines optischen Vorgangs, wodurch die visuelle Vorstellungskraft des Lesers angesprochen wird.

Diese Eigenheiten des ez Eröffnungsverses sind, wie im Weiteren zu zeigen ist, als Signale zu deuten, die den Leser auf die Lektüre des EB vorbereiten. Sie vermitteln ihm Inhalt und Charakter des Buches und führen ihn damit in die Lektüre ein.

2.1.2 Das Gefüge in der Eingangspassage des Ezechielbuches

Der Wechsel der Personen in den Verbformen von 1. Pers. Sing. in Ez 1,1 zur 3. Pers. Sing. in V.3 – und zurück zur 1. Pers. in V.4 –, die beiden Datierungen (V.1.2) und die Wiederholung des Ortes des Geschehens (in V.1.3) haben in der Forschung Anlass zu verschiedenen literarkritischen Hypothesen gegeben.¹⁷ Die Lösungsvorschläge lassen sich in drei Kategorien aufteilen:

- Die Einschubhypothese: Gemäss dieser Hypothese wurde die literarische Uneinheitlichkeit in 1,1-3 durch einen redaktionellen Einschub in die bis V.28 reichende Texteinheit verursacht. So stellen gemäss Greenberg¹⁸ V.1 und V.4-28 eine ursprüngliche textliche Einheit dar, die sekundär durch V.2f erweitert wurde. In eine ähnliche Richtung geht Zimmerlis¹⁹ Vorschlag, der im Sinne einer sukzessiven Fortschreibung in V.1-3 eine zweistufige Erweiterung des ursprünglichen

¹⁷ Zur Problemstellung vgl. BEWER, Text, 96. Einen knappen Überblick über die Lösungsvorschläge bietet SCHÖPFLIN, Theologie, 59.

¹⁸ AncB 22, 39. Diesen Lösungsvorschlag vertritt auch BLOCK (NICOT I, 82); GREENBERG mutmaßt, dass V.2f einen Zusatz aus der Hand des Autors selbst darstelle, was die Gleichsetzung der beiden Datierungen von V.1 und V.2 und die Fortsetzung des Datierungssystems von V.2 durch das weitere Buch hindurch plausibel machen könnte.

¹⁹ BK XIII, 22f; Ez 1,1, so ZIMMERLI, sei durch V.2 und dieser schließlich wiederum durch

Textbestandes vermutet. Allen²⁰ betrachtet V.2-3a als sekundären Zusatz, Alonso Schökel/Sicre Diaz²¹ V.3.

- Die Verschiebungshypothese: Spiegel²² brachte die Hypothese ins Spiel, dass 1,1 ursprünglich die Überschrift zu einer von 1,4-28 verschiedenen, heute verlorenen Vision dargestellt habe, eine Vermutung, die verschiedentlich aufgegriffen wurde: York²³ etwa schlug vor, 1,1 als Überschrift zu der in 43,3-5 erwähnten, später in 1,4-28 mit eingeflossenen Vision anzusehen.²⁴
- In Anlehnung daran stellen gemäss der Zwei-Quellen-Hypothese 1,1 und 1,2-3 zwei ursprünglich getrennte Überschriften dar, von denen die erste die Thronwagenvision (1,4-28a), die zweite die Berufungsvision (3,22-24a; 1,28b-3,12) einleitete.²⁵

Die kurze Auslegeordnung von Lösungsvorschlägen lässt erkennen, dass trotz der deutlichen Anzeichen redaktioneller Überarbeitung(en) es sich als äußerst schwierig erweist, eine eindeutige Trennung und Zuordnung primärer und sekundärer Textanteile vorzunehmen. Eine der vorgeschlagenen Lösungen zu favorisieren oder eine eigene Hypothese zu entwickeln liegt nicht im Fokus der vorliegenden Arbeit. Vielmehr geht es darum, den Befund im Hinblick auf einen endtextorientierten Zugang auszuwerten, was zu den zwei folgenden Ergebnissen führt:

- Der vorliegende Textbestand weist aufgrund des Bruches durch den zweimaligen Wechsel in der Person und der Doppelungen in Datierung und Ortsangabe deutliche Merkmale von innerer Divergenz auf.
- Dass trotz dieser Divergenz keine eindeutige Unterscheidung und Zuordnung primärer und sekundärer Textteile möglich ist, lässt erkennen, dass das Textgefüge mehrfach ineinander verwoben ist und somit zugleich Anzeichen der Konvergenz aufweist.

V.3a erweitert worden.

²⁰ WBC 28, 22f.

²¹ Profetas II, 685.

²² Certainty, 166-169.

²³ Visions, 89-98.

²⁴ Auch BERRY (Title, 55-57) hatte bereits vor SPIEGEL vorgeschlagen, 1,1 mit Teilen von 1,4-28 als ursprünglich hinter 43,3 nachfolgend zu betrachten.

²⁵ So AUVRAY (Essai), der für das ganze EB von zwei getrennten Büchern ausgeht, die später redaktionell verflochten worden seien. Für zwei ursprünglich getrennte Quellen (Visions- und Berufungsbericht) argumentieren auch LANG (Vision) und KUTSCH (Daten, 50-54); vgl. auch bereits BERTHOLET (HAT 13, 2f), der 1,1 als Überschrift zu 1,4-2,2 und 1,2f als Überschrift zu 2,8b-3,3 ansieht.

Diese beiden zuerst widersprüchlich scheinenden Tendenzen konvergenter und divergenter Merkmale sind nun näher zu beschreiben. Dabei gehe ich zunächst von den in Kap. 2.1.1 genannten Elementen der Prophetenbuch-Eröffnungsverse aus. Die in 1,1 vorkommenden Elemente werden in V.2-3a in leicht abweichender Anordnung wiederholt, was zu einer Verschränkung paralleler und chiasmischer Strukturmerkmale führt:

	ויהי בשלשים שנה ברביעי בחמשה לחדש
	ואני בתוך־הגולה על־נהר־כבר (...)
	בחמשה לחדש היא השנה החמישית לגלות המלך יויכין
	היה היה דברייהוה אלי־חזקאל (...)
	ותהי עליו שם יד־יהוה:

Die Strukturanalyse setzt bei der Beobachtung an, dass es zwei Wortfolgen aus V.1 gibt, die in V.2.3a exakt wiederholt werden: בחמשה לחדש und על־נהר־כבר ; die erste leitet die Wiederholung der Überschriftselemente in V.2-3a ein, die zweite schließt sie ab. Die beiden Doppelungen bilden somit eine Klammer, welche die zweite Folge von Überschriftselementen an die erste anbindet und sie zueinander parallelisiert.

Eine zweite, äußere Klammer erahnt man in der Wiederholung der narrativen Formel 'und es geschah' (ויהי V.1a/ ותהי V.3b), die V.3b mit in das Gefüge einbezieht.²⁶ Vergleicht man die Reihenfolge der Elemente, ergibt sich allerdings prima facie überhaupt keine signifikante Struktur:²⁷

V.1: D (J – M – T) P O E

V.2-3a: D (T – J) E P O

Trägt man jedoch den durch die beiden Doppelungen angezeigten Struktur-signalen Rechnung, werden zwei ineinander verschränkte chiasmische Anordnungen sichtbar:

V.1: J (– M) T P – O E

V.2-3a: T J E P – O

Durch die Doppelungen wird also eine strukturelle Verbindung der beiden Datierungen zueinander sowie der Angaben zum Ort, zum prophetischen Ereignis und der Prophetengestalt erkennbar. Das nicht sofort sichtbare, aber keineswegs als zufällig zu bezeichnende Gefüge leitet somit dazu an, die Angaben

²⁶ Schließlich wäre auch die Wiederholung von ויראה (1,1b)/ וירא (V.4a) zu erwähnen, die allerdings nicht als weitere Klammer, sondern als Wiederaufnahme des in V.1 eröffneten, durch V.2f unterbrochenen Erzählfadens fungiert.

²⁷ Legende:

D = Datierung (J = Jahr; M = Monat; T = Tag) P = Prophetengestalt

O = Ortsangabe

E = prophetisches Ereignis.

in den beiden Teilen der Bucheröffnung – V.1 und V.2-3a – aufeinander zu beziehen und als gegenseitige Ergänzung zueinander zu lesen. Anstatt also V.1-3 in voneinander zu trennende Überschriften zu zwei verschiedenen prophetischen Ereignissen oder in ursprünglichen Text und sekundäre Ergänzung zu unterteilen, geben die inneren Verknüpfungen innerhalb der drei Verse dazu Anlass, die einzelnen Elemente im Zusammenhang der durch die Verknüpfungen gegebenen textlichen Einheit zu betrachten, was in Kap. 2.1.3 geschieht.²⁸

Zuvor ist auf 1,3b zurückzukommen, der bisher nur als mögliche äußere Klammer zu V.1-3a in den Blick kam: Einerseits knüpft der Halbvers durch die Wiederaufnahme der Verbform an den Beginn von V.1 an und kann als dessen Fortsetzung gelesen werden, andererseits ist er durch die Fortführung der 3. Pers. Sing. und die Wiederholung des Gottesnamens an V.3a angebunden.²⁹ Dieser letzte Teil der Eröffnungssequenz nimmt folglich eine Zwischenposition ein, indem er die Eröffnungspassage abschließt und zugleich zur nachfolgenden Vision (1,4-28) überleitet.

2.1.3 Die einzelnen Elemente der Bucheröffnung

1) 'Es geschah...' (וַיְהִי)

Das EB beginnt, so wurde bereits festgestellt, wie das Buch Jona und die Mehrzahl der Vorderen Propheten mit der Erzähleinleitung וַיְהִי.³⁰ Der Besonderheit, die dieses erste Wort im Vergleich insbesondere zu Jes und Jer darstellt, wurde bisher in der Forschung kaum Beachtung geschenkt.³¹ Eingehend darauf zu

²⁸ Unter erzähltheoretischer Perspektive kommt POSER (Trauma-Literatur, 269-273) in ihrer Analyse zu Ez 1,1-3 ebenfalls zu dem Schluss, dass in den drei ersten Versen des EB zwei aufeinander bezogene Bucheröffnungen vorliegen, wobei sie eine etische (V.1), d.h. unmittelbar in die Textwelt hineinversetzende, und eine emische (V.2-3), ausführlich in das Referenzfeld des Textes einführende Erzähleröffnung unterscheidet. Anstatt der hier von den Prophetenbucheröffnungen hergeleiteten, zueinander korrespondierenden Elementen in V.1 und V.2-3 unterscheidet POSER (Trauma-Literatur, 270) in den beiden Teilen der Eröffnungspassage jeweils die Elemente Zeitmarker, Erzählfigur, soziopolitischer Marker, Raummarker sowie Ereignis 1 und Ereignis 2.

²⁹ Die von vielen Kommentaren bevorzugte LXX-Version des Pronomens (επ' εμε) verlagert das Gewicht deutlich zugunsten der Fortsetzung zu 1,1 und vereindeutigt damit den schwankenden Charakter des Halbverses.

³⁰ Vgl. Kap. 2.1.1. Es wurde dort bereits auf den durch diese Eröffnung erfolgenden Hinweis auf den narrativen Aspekt des Buches aufmerksam gemacht.

³¹ So lassen etwa ALLEN (WBC 28, 2) und BLOCK (NICOT I, 79) das Verb in der Übersetzung ganz aus. Anders KRAETZSCHMAR (HAT, 1), ZIMMERLI (BK XIII, 1) und POHLMANN (ATD 22, 43), die mit 'und es geschah' übersetzen, ohne allerdings im Kommentar darauf

sprechen kommt Conrad³², der aufzeigt, dass die narrative Einleitung das EB von den anderen Prophetenbüchern abhebt, indem sie deutlich werden lässt, dass es sich beim EB nicht um eine Sammlung von durch den Propheten übermittelten Gottesworten (דברי) handelt, sondern ihm ein narratives Grundgerüst zugrunde liegt.³³ Darüber hinaus lenkt die Verbform ויהי die Aufmerksamkeit des Lesers auf deren häufiges Vorkommen im EB, etwa in der WEF, die wiederum ein wichtiges Gliederungsmerkmal im Buch abgibt.³⁴

2) '...im 30. Jahr...' (בשלישים שנה)

Nach der Erzähleinleitung folgt die Datierung. Ihr auffallendstes Merkmal ist die Lücke in informatorischer Hinsicht durch das Fehlen des terminus a quo zum '30. Jahr'. Die Vielzahl an Lösungsvorschlägen, wie dieser Umstand zu erklären und worauf das Datum zu beziehen sei, zeigt auf, dass der Text unmittelbar keine schlüssige Antwort bereithält.³⁵ Wirkungsästhetisch ist diese Lücke als Leerstelle zu identifizieren, für deren Ergänzung dem Leser drei Bereiche offenstehen:

- Der unmittelbare Kontext: Eine Deutung des '30. Jahrs' wäre anhand von Anhaltspunkten innerhalb der Eröffnungspassage 1,1-3 zu versuchen und dabei insbesondere von der Synchronisierung mit dem Datum in V.2 auszugehen.

einzugehen. Die revidierte Fassung der EÜ, die derzeit in Arbeit ist, wird lauten: „Es geschah im dreißigsten Jahr, am fünften Tag des vierten Monats, als ich unter den Verschleppten am Fluß Kebar lebte, da öffnete sich der Himmel, und ich hatte eine Vision Gottes.“

³² Latter Prophets, 161-181. Die Übereinstimmung von Ez mit dem Beginn des Jonabuches in Bezug auf die Eröffnung mit ויהי gibt zudem CONRAD Anlass, Parallelen zwischen den beiden Büchern zu suchen, etwa im Umstand, dass beide vom Wirken JHWHs an einer und durch eine prophetische Gestalt in der Fremde handeln – Jona im Gebiet, wohin die Exilierten des Nordreichs verschleppt wurden (in Ninive), Ezechiel unter den Verbannten Judäas (in Chaldäa).

³³ Ausführlich erörtert wird der narrative Charakter des EB, ebenfalls ausgehend von CONRADS Beobachtung zum Anfangswort, von POSER (Trauma-Literatur, 249-288), die das Buch als „diegetische Ich-Erzählung“ (d.h. der Erzähler ist selbst an der Handlung beteiligt) definiert. Neben der Erzähleröffnung macht sie als Merkmale (fiktiver) Erzählung im EB nicht zuletzt die örtliche und (durch die Datierungen gegebene) zeitliche Verankerung geltend.

³⁴ ויהי kommt insgesamt 63mal in Ez vor, davon 41mal am Anfang der WEF. In Jes (elfmal) und Jer (43mal) tritt die Verbform deutlich seltener auf.

³⁵ 1,1f bietet die erste von insgesamt vierzehn Datierungen; vgl. Kap. 1.1. Nur 1,2; 33,21 und 40,1 nennen indes einen terminus a quo. Die Datierung in 1,1 stellt eine vieldiskutierte crux interpretum dar: Uneindeutig ist einerseits das Verhältnis dieser ersten Datierung zu V.2, andererseits der terminus a quo des '30. Jahrs'. Eine Übersicht über die Lösungsvorschläge gibt YORK (Visions, 83-87).

- Der gesamte Ezechieltext: Das '30. Jahr' wäre dann als ein Vorverweis zu lesen auf eine im Lektüreverlauf nachfolgende Stelle im Sinne eines Rätsels, dessen Auflösung dem Leser an der Stelle geboten wird, zu der die Bucheröffnung vorausweist.
- Der dem EB in der kanonischen Schriftsammlung vorausgehende Textbereich: Das '30. Jahr' von Ez 1,1 wäre demnach von möglichen intertextuellen Bezügen zum Pentateuch und/oder den Vorderen Propheten her zu deuten.

Was den unmittelbaren Kontext betrifft, legt das oben (Kap. 2.1.2) aufgezeigte strukturelle Gefüge nahe, 1,2 als ergänzende Angabe zum Datum in V.1 zu betrachten.³⁶ Unter dieser Perspektive holt V.2 die vom Leser an eine Prophetenbuchüberschrift ergehende Erwartung einer zeitlichen Einordnung des Propheten ein, die von V.1 zunächst offen gelassen worden ist, und bestimmt das '30. Jahr' als das 'fünfte Jahr der Verbannung des Königs Jojachin'. So erfolgt einerseits eine zeitliche Zuordnung, die dem Leser erlaubt, das im EB erzählte in die in den Vorderen Propheten dargebotene Chronologie der Geschichte Israels einzuordnen und das Buch in chronologischer Fortsetzung zu 2 Kön zu lesen.³⁷ Andererseits bleibt die Leerstelle in der Datumsangabe von Ez 1,1 dennoch erhalten, da der Bezugspunkt für das '30. Jahr' ungenannt bleibt und die unvollständige Datierung der vollständigen in V.2 vorausgeht.

Die verbleibende Lücke kann – unter der Voraussetzung, dass der Terminus ad quem in den beiden Datierungen von 1,1.2 übereinstimmt – geschlossen werden, indem man von dem 'fünften Jahr' zurückrechnet und den Bezugspunkt des '30. Jahrs' folglich bei einem der Verbannung Jojachins 25 Jahre vorausliegenden Ereignis ansetzt. Ein solches Ereignis schildert in der Tat 2 Kön 22 mit dem Auffinden des Gesetzbuches im Tempel 'im 18. Jahr des

³⁶ Die Wendung **היֵא הַשְּׁנָה** synchronisiert die beiden Daten von 1,1 und 1,2 miteinander, wie Vergleichsstellen (2 Kön 18,9.10; 25,8 [= Jer 52,12]; Jer 25,1; 31,1, Esra 6,15; 7,8) aufzeigen, die KUTSCH (Daten, 27-29; vgl. BLOCK, NICOT I, 82/Anm. 27) in seiner eingehenden Untersuchung zu den ez Datierungen einzeln untersucht. KUTSCH bezeichnet den Synchronismus in der Ezechieleröffnung allerdings als „ungeschickt und falsch“ (Daten, 54), da er von zwei ursprünglich getrennten Überschriften ausgeht (vgl. Kap. 2.1.2). Die Wendung **היֵא הַשְּׁנָה** synchronisiert die beiden Daten von 1,1 und 1,2 miteinander, wie Vergleichsstellen (2 Kön 18,9.10; 25,8 [= Jer 52,12]; Jer 25,1; 31,1, Esra 6,15; 7,8) aufzeigen, die KUTSCH (Daten, 27-29; vgl. BLOCK, NICOT I, 82/Anm. 27) in seiner eingehenden Untersuchung zu den ez Datierungen einzeln untersucht. KUTSCH bezeichnet den Synchronismus in der Ezechieleröffnung allerdings als „ungeschickt und falsch“ (Daten, 54), da er von zwei ursprünglich getrennten Überschriften ausgeht (vgl. Kap. 2.1.2).

³⁷ Von der Verbannung Jojachins berichtet 2 Kön 24,6-16. Auch der Jer-Abschluss (52,31-34) handelt von Jojachin, weshalb die ez Eröffnung an beide Werke – 1-2 Kön und Jer – anschließt.

Königs Joschija' (2 Kön 22,3). Diese schon im Targum³⁸ vorfindliche Erklärung für das '30. Jahr' lässt sich, wie Renz³⁹ aufzeigt, als ein Verweis auf 2 Kön 22 deuten, vor dessen Hintergrund Schlüsse auf Ezechiels prophetischen Auftrag möglich werden: Huldass Weissagungen über den Untergang Jerusalems (2 Kön 22,15-20) treffen sich mit Ezechiels Gerichtsworten über Stadt und Tempel (Ez 4-24) – was von ihr vorausgesagt worden war, wird nun von ihm unmittelbar angekündigt.⁴⁰

Zum unmittelbaren Kontext zählt indes auch das der Datierung folgende Pronomen der 1. Pers. Sing. Das unwillkürliche, durch das Pronomen markierte Einsetzen des Ich-Berichts ermöglicht es, das '30. Jahr' als das Lebensalter des Propheten zu deuten.⁴¹ Unterstützt wird diese Deutung durch die Kennzeichnung des Propheten als 'Priester' (כהן) in Ez 1,3: Im Zusammenhang mit der Beobachtung, dass gemäss Num 4,3.23.30.35.39.43.47 für die Leviten das 30. Jahr das Eintrittsalter für den Tempeldienst bildet, ergäbe sich für Ezechiel, dass für ihn mit 30 Jahren anstelle des priesterlichen der prophetische Dienst beginnt. Das '30. Jahr' würde somit auf die Berufung Ezechiels zum Propheten (Ez 2,1-3,27) vorausweisen und seine prophetische Sendung zum priesterlichen Dienst in Bezug setzen.

Sodann ist die Möglichkeit zu prüfen, die Lücke in der ersten Datierung als Vorverweis auf eine im Lektüreverlauf nachfolgende Stelle zu deuten. Da alle nachfolgenden Datierungen offenbar vom selben Bezugspunkt ausgehen, der außer in der zweiten auch bei den letzten beiden Datierungen (לגלורתני 33,21; 40,1) genannt wird, kommt das '30. Jahr' in 1,1 als mögliches letztes Datum –

³⁸ Vgl. YORK, *Visions*, 85, der das Alter dieser auch von Hieronymus bezeugten Erklärung in Rechnung stellt, zugleich aber entgegenhält, dass die joschijanische Reform sonst nirgends als Bezugspunkt für Datierungen Verwendung findet

³⁹ Function, 133-135.

⁴⁰ RENZ interpretiert den möglichen Verweis auf die Hulda-Weissagung folgendermaßen: „With this background in mind, the fact that the prophet, in spite of knowing about the impending disaster, did not go to Jerusalem to warn the city is less astonishing: Jerusalem had been warned some thirty years ago and the disaster was now inevitable.“ (Function, 134f). Auch NOBILE (anno, 34-39) argumentiert dafür, die in 2 Kön 22,8-20 erzählte Buchauffindung als terminus a quo der Datierung von Ez 1,1 anzusetzen. Der Bezug zu 2 Kön 22 erlangt auch bei der letzten Datierung des Buches in Ez 40,1 nochmals Bedeutung; vgl. Kap. 7.3.1.

⁴¹ Diese auf ORIGENES (Homiliae I, 4) zurückgehende Erklärung wurde in der wissenschaftlichen Forschung von KRAETZSCHMAR (HAT, 4) und BUDDE (Opening Verses; ders., Eingang) aufgegriffen und seither u.a. auch von EICHRODT (ATD 22, 3), BEWER (Text), MILLER (Thirtieth Year), MOSIS (GSL.AT 8/1, 34), VOGT (Untersuchungen, 3), ODELL (You Are, 238f), DOHMEN (Visionen, 16f) und FLURY (Ezechiel, 1629) vertreten sowie in den Kommentaren von ALLEN (WBC 28, 21), BLOCK (NICOT I, 82), SEDLMEIER (NSK.AT 21/1, 76f) und ODELL (Ezekiel, 16) favorisiert.

das 30. Jahr der Verbannung – in den Blick, das auf den Abschluss der prophetischen Sendung Ezechiels und ein letztes visionäres Ereignis (מְרִאוֹת) bezogen wäre.⁴² Unter dieser Voraussetzung ließe sich diese im Textverlauf erste, chronologisch letzte Datierung auf die im Textverlauf abschließende Vision des כְּבוֹד־יְהוָה in 43,3-5 beziehen, wie auch umgekehrt 43,3 einen letzten, expliziten Rückbezug zu 1,1 bzw. zur Vision 1,4-28 herstellt.⁴³ Die beiden Jahresangaben in V.1.2 würden so die Zeitspanne der in Ez gebotenen Erzählfolge wiedergeben. Einen anderen Vorverweis schlägt Betts vor, der, das '30. Jahr' als Lebensalter des Propheten deutend, die Zeitspanne von 20 Jahren von der ersten Datierung zur im Textverlauf letzten (40,1) in Bezug setzt zu der 20jährigen Dienstzeit der Leviten (Num 4).⁴⁴ Das '30. Jahr' in 1,1 würde somit einen Vorverweis implizieren auf den Abschluss der prophetischen Sendung Ezechiels im 50. Lebensjahr und auf die abschließende Vision (Kap. 40-48) im '25. Jahr unserer Verbannung' (40,1).⁴⁵

Hinsichtlich möglicher intertextueller Bezüge schließlich, durch welche die Leerstelle in der Datumsangabe ergänzt werden könnte, kommen drei Stellen in Betracht, die einen Zeitraum von 30 Jahren – und zwar jeweils als Lebensalter – nennen:

- In der Josefserzählung (Gen 41,46) erfolgt Josefs Indienstnahme durch den Pharao in dessen 30. Lebensjahr.
- Auch David tritt das Königsamt gemäss 2 Sam 5,4 im Alter von 30 Jahren an.
- Mit 30 Jahren beginnt schließlich wie erwähnt der Dienst der Leviten am Tempel.⁴⁶

Die Übereinstimmung der drei Stellen in dem Umstand, dass das 30. Lebensjahr jeweils mit einem Amtsantritt verbunden ist, unterstützt die voran ge-

⁴² Das '30. Jahr' wie alle nachfolgenden Datierungen auf die Verbannung Jojachins zu beziehen, bietet sich auch von der letzten Datierung im vorangehenden Jeremiabuch (Jer 52,31) an, die ebenfalls diesen terminus a quo nennt. Diese Lösung erzeugt allerdings einen Widerspruch zur Synchronisierung mit dem '5. Jahr' in Ez 1,2. So erkennt denn etwa JOYCE (Ezekiel, 65f), der das '30. Jahr' in V.1 mit dem 30. Exilsjahr gleichsetzt und dieses für das Jahr der Kompilierung des Buches hält, in V.2 eine Glosse.

⁴³ Auf 43,3-5 bezieht YORK (Visions, 88-98), BERRY (Title) folgend, die Datierung von 1,1, wobei er allerdings den Text umstellt. Auch LANG (Vision) erachtet die erste Datierung als chronologisch letzte, der er, ebenfalls unter Rekonstruktion einer vorgängigen Textfassung, die Vision 1,4-28 zuordnet.

⁴⁴ Vgl. BETTS, Priest, 51. In Num 8,24 wird allerdings, von Num 4 abweichend, das Dienstaltersalter auf 25 Jahre angesetzt, woraus sich, bei einem Dienstende mit 50 Jahren (Num 8,25) eine Dienstzeit von 25 Jahren ergäbe.

⁴⁵ Zum Zusammenhang zwischen der ersten und der letzten Datierung in Ez vgl. Kap. 7.3.1.

⁴⁶ Ausser in Num 4 wird das Eintrittsalter zum Tempeldienst auch in 1 Chr 23,3 erwähnt.

nannte Deutung des '30. Jahrs' als Altersangabe des Propheten. Da die Kennzeichnung als Altersangabe in Ez 1,1 aber unterbleibt, bleiben die Bezüge zu den aufgeführten möglichen Verweisstellen undeutlich.

Keine der angeführten Lösungsvorschläge bezüglich der fehlenden Angabe in 1,1 vermag vollends zu überzeugen. Die Lücke bleibt als Leerstelle erhalten: Der Leser wird direkt in die Ich-Rede des Propheten hineingenommen, der erläuternde Angaben zu den situativen Umständen unvollständig lässt und unwillkürlich seine Erzählung beginnt. Um dem Ich-Bericht zu folgen, muss der Leser sich in den Ich-Erzähler hineinversetzen, da dieser erläuternde Bemerkungen unterlässt, die dem Leser eine Position außerhalb des Berichteten anbieten würden. Die Leerstelle in der Datierung erzeugt somit im Leser einen Effekt der Unmittelbarkeit gegenüber dem Erzählten.

3) '...und ich (war)...' (וָאֲנִי)

Die Unmittelbarkeit wird verstärkt durch das an die Datierung unmittelbar anschließende Pronomen der 1. Pers. Sing.⁴⁷ Auch hier begegnet der Leser einer Leerstelle, insofern der Ich-Sprecher nicht vorgängig identifiziert wird. Im Unterschied zur fehlenden Angabe in der Datierung wird diese Leerstelle aber im unmittelbaren Kontext geschlossen: Durch die Identifizierung des Propheten mit Namen, Vatersnamen und Beruf holt 1,3 die an eine Prophetenbuchüberschrift ergehende Erwartung ein, die V.1 offen gelassen hatte. Durch die Verknüpfung der beiden Verse wird also einerseits der Sprecher von V.1 in V.3 identifiziert, andererseits wirkt V.3 dahingehend auf V.1 zurück, dass das Pronomen in V.1 als Ersatz für den Prophetennamen und mithin im ersten Vers trotz der abweichenden Form das Grundmuster der Prophetenbuch-Eröffnungsversen erkennbar wird.

Die Funktion von וָאֲנִי als Leerstelle wird durch die Vereindeutigung in 1,3 aber nicht aufgehoben: In V.1 bleibt der Ich-Erzähler, so deutlich er sich in den Vordergrund stellt, da er sich selbst als Subjekt vorbringt, zunächst unkenntlich; er gibt von sich selber weniger bekannt, als der Leser im Eröffnungsvers erwartet, was den Eindruck erzeugt, dass der Ich-Sprecher sich selbst, seine Identität, verberge. Eine sekundäre Leerstelle entsteht daher dadurch, dass dem Leser der Sinn eines solch sich verbergenden Sprechens unklar bleibt.⁴⁸

⁴⁷ „Nicht die distanzierte Darstellung eines Herausgebers steht an erster Stelle, vielmehr inszeniert sich das Buch vom ersten bis zum letzten Wort als authentischer Augenzeugenbericht. Der Leser wird vom ersten Satz an in das surreale Erleben des Propheten hineingezogen.“ (KONKEL, Ezechiel, 221).

⁴⁸ DAVIS (Swallowing, 77-79) deutet das Fehlen des Prophetennamens und die Unvollständigkeit der Datierung als Hinweis bezüglich der intendierten Adressaten des Buches: Die elliptische Form des Eröffnungsverses signalisiere, dass sich das Buch an einen einge-

Das Personalpronomen in 1,1 verweist somit den Leser auf die Frage nach der Rolle der Prophetengestalt im EB, die, da der Prophet nicht in der zu erwartenden Weise vorgestellt wird, eine von in anderen Prophetenbüchern abweichende sein muss. Einerseits leitet V.1 zwar die durchgängige, nur in V.2-3 und 24,24 unterbrochene Ich-Rede in Ez ein, andererseits aber steht das Pronomen **אני**, dessen Vorkommen in Ez sich in signifikanter Weise häuft,⁴⁹ im Folgenden fast durchgängig für das „Ich“ JHWHs, wobei bei mehr als der Hälfte der Verwendungen von **אני** in Ez der Gottesname unmittelbar anschließt.⁵⁰ Vor dem Hintergrund dieses Befundes errahnt der Leser im Ich-Sprecher von 1,1 einen Platzhalter, der dem Sprechen JHWHs Raum schaffen soll; der Prophet geht also fast vollständig auf in der Funktion als „Stimme“ JHWHs, womit sich das Verbergen seiner Identität als Raumgeben des Propheten für die Kundwerdung Gottes entpuppt.⁵¹

4) '...inmitten der Gola, am Fluss Kebar...' (בתוך הגולה על-נהר כבר)

Der durch das Pronomen eröffnete Nominalsatz wird abgeschlossen durch eine doppelte Ortsangabe. Syntaktisch sind also die beiden Angaben dem Subjekt **אני** zugeordnet, über dieses aber dem Sinn nach auch den beiden nachfolgenden Verbalsätzen in 1,1 und dem in ihnen beschriebenen Ereignis. Während **על-נהר-כבר** als geographische Angabe zu dem Ereignis zu deuten ist, kann **בתוך-הגולה**, auf **אני** bezogen, auch die Zugehörigkeit des Sprechenden zu den

schränkten Leserkreis wende, dem die fehlenden Informationen bekannt seien. Im Unterschied zur vorliegenden Arbeit lässt DAVIS allerdings 1,2f unberücksichtigt, da sie die Verse als sekundäre Erweiterung qualifiziert, und geht daher auf das dortige Nachreichen dieser Informationen nicht ein. Ihre Schlussfolgerung, Ez hebe sich von den anderen Prophetenbüchern ab – DAVIS bezeichnet Ezechiel als „stranger among the prophets“ (Swallowing, 127) – trifft sich dagegen mit den obigen Beobachtungen (Kap. 2.1.1) zur Andersartigkeit des ez Eröffnungsverses.

⁴⁹ Fast ein Fünftel aller Vorkommen von yna im AT (169 von 874) entfallen auf Ez.

⁵⁰ 87mal tritt in Ez, zumeist in formelhaften Wendungen wie der Wortbegründungsformel (**אני יהוה דברתי**) oder der EF, die Wortfolge **אני יהוה** auf: 5,13.15.17; 6,7.10.13; 7,4.9.27; 11,10.12; 12,15.16.20.25; 13,14.21.23; 14,4.7.8.9; 15,7; 16,62; 17,21.24 (2x); 20,5.7.12.19.20.26.38.42.44; 21,4.10.22.37; 22,14.16.22; 24,14.27; 25,5.7.11.17; 26,6.14; 28,22.23.26; 29,6.9.21; 30,8.12.19.25.26; 32,15; 33,29; 34,24 (2x).27.30; 35,4.9.12.15; 36,11.23.36 (2x).38; 37,6.13.14.28; 38,23; 39,6f.22.28. Im AT insgesamt folgen **אני** und **יהוה** 201mal aufeinander, davon 50mal in Lev 17-26.

⁵¹ Nach 1,1 wird **אני** in Ez nur noch dreimal vom Propheten selbst verwendet (8,1; 9,8; 12,11); das Pronomen bleibt ansonsten fortan dem Sprechen JHWHs vorbehalten (vgl. SCHÖPFLIN, Theologie, 61). ZIMMERLI spricht von der „überwältigenden Bedeutung des Gotteswortes“ (Gesicht, 143) in Ez; im Vergleich zu Jer bleibe „das Gesicht des Menschen Ezechiel in einem ungleich stärkeren Maße verborgen“, was er darin begründet sieht, dass in Ez „alles in ganz besonderer Weise von dem Ansturm Gottes verschlungen ist, der dem 'Hause Israel' sein Gesicht enthüllen will.“ (Gesicht, 147).

Verbannten ausdrücken oder auch, im Hinblick auf die danach genannten מראות אלהים, auf die Adressaten der göttlichen Visionen hinweisen. Wie der Vergleich mit den Eröffnungsversen der Prophetenbücher zeigt, kommt, als Zusatz zum Prophetennamen, die Nennung der Herkunft des Propheten nicht selten vor, wie auch die Angabe des Themas bzw. der Adressaten der prophetischen Botschaft in sechs der Prophetenbücheröffnungen zu finden ist.⁵² בתוך-הגולה deutet also einerseits an, dass der Prophet als einer der Exilierten anzusehen, zugleich aber auch, dass die גולה der Bestimmungsort seiner prophetischen Sendung ist.

Intertextuelle Bezüge tragen die beiden Ortsangaben nicht in Ez ein; allenfalls ist anzumerken, dass das determinierte Nomen הגולה in Jer 29 bereits mehrmals Verwendung (V.1.4.20.31) findet und von dort her als Bezeichnung für die mit Jojachin Exilierten kenntlich wird.⁵³ Von Bedeutung sind hingegen die Bezüge innerhalb des EB, die beide Angaben vorbereiten: הגולה kommt am Ende der ersten beiden Visionskomplexe wieder vor (Ez 3,11.15; 11,24f), einmal in Verbindung mit נהר-כבר (3,15).⁵⁴ Letztere Ortsangabe wird zudem noch dreimal genannt, um explizit auf die durch 1,1 eingeleitete Vision zurückzuverweisen (3,22; 10,22; 43,3). Während die durch diese zweite Angabe hergestellten Bezüge eindeutig sind, da sie explizite Rückverweise darstellen, sind die durch erstere erkennbaren Bezugssetzungen subtiler: Einerseits wird durch die Rahmung der ersten Vision (1,3b-3,15) und die erneute Betonung des Ortes am Ende auch des zweiten Visionsereignisses (8,1-11,25)⁵⁵ der Ort unterstrichen, an dem sich der Prophet befindet, als die Visionen sich zutragen. Andererseits wird durch die erneute Verwendung des Nomens גולה die Beobachtung gestützt, dass die Exilierten als Adressaten der Sendung des Propheten anzusehen sind, da jeweils festgehalten wird, dass der Prophet zur גולה zurückkehrt; zudem erfolgt zum Abschluss der ersten Vision (3,11) die explizite Weisung, zur גולה zu gehen und zu ihr zu sprechen, während am Ende von Ez 8-11 eine Ausführungsnotiz – die erste in Ez – steht, die bestätigt, dass der Prophet zur גולה gesprochen habe.

Der Vergleich mit den weiteren Vorkommen von גולה innerhalb des Buches wirft ein Licht auf die Eigenart der Verwendung des Nomens in Ez: Es wird

⁵² Die Herkunft des Propheten nennen die Eröffnungsverse in Jer, Am, Mi, Nah; das Thema oder die Adressaten werden genannt bei Jes, Am, Mi, Nah, Hag, Mal; vgl. Kap. 2.1.1.

⁵³ Aufgenommen wird die Bezeichnung הגולה dann von Esr 9-10, wo sie sich mit dem „Rest“-Begriff verbindet und zur קהל הגולה (Esr 10,8), zur von JHWH erneut begründeten Kultgemeinde wird (vgl. ZOBEL, Art. גלה, 1031).

⁵⁴ In 3,15 verbinden sich die beiden Ortsangaben zudem mit einem weiteren geographischen Namen (תל אביב), in 11,24 wird הגולה durch das vorangestellte כשדימה näher präzisiert.

⁵⁵ Der Verweis auf die Verbannungssituation wiederholt sich zudem in den letzten beiden Datierungen (לגלותנו 33,21; 40,1).

deutlich, dass dieses nicht nur einen Ort, sondern vor allem auch die Gemeinschaft der Exilierten bezeichnet, zu denen der Prophet jeweils zurückkehrt (3,15; 11,24) und zu denen er spricht (11,25) bzw. sprechen soll (3,11). Mithin zeigt sich, dass das Nomen auf den Zustand abhebt als ein Weilen nicht nur in der Fremde (בארץ כשרים 1,3; vgl. 11,24), sondern auch der (vermeintlichen) Gottferne, wie 11,15 andeutet ('fern sind sie von JHWH'), wo sich das Nomen in abgewandelter Form (נאֲלֶה, hapax) wiederfindet.⁵⁶ Schließlich lässt der Vergleich erkennen, dass das Nomen in 1,1 durch das vorangestellte בתוך eine zusätzliche Betonung erhält.

5) '...öffneten sich die Himmel...' (נפתחו השמים)

Syntaktisch, grammatisch und semantisch in sich unproblematisch erscheint der nachfolgende Verbalsatz (נפתחו השמים), der aber dadurch wirkungsästhetische Bedeutung erhält, als die Wendung im AT singularär ist. Intertextuelle Anklänge sind insoweit zu erkennen, als ähnliche Wendungen auszumachen sind in Jes 63,19 (mit dem Verb קרע *qal*) sowie in 2 Sam 22,10 (par. Ps 18,10: נטה *qal*) und Ps 144,5 (נטה *hiph*). Auch die Vorstellung von 'Fenstern' oder 'Schleusen' (ארבות Gen 7,11; 2 Kön 7,2.19; Jes 24,18; Mal 3,10) mag als Hintergrund für die Formulierung anzunehmen sein.⁵⁷ Die Singularität der Wendung in Ez 1,1 tritt dennoch hervor und deutet voraus auf das singularäre Ereignis der Theophanie (1,4-28), zu dem sie einleitet. Dass die Wendung, im Unterschied zum nachfolgenden Begriff מראות, auch im Umkreis der weiteren Visionsberichte nicht mehr auftaucht, mag auf die Außerordentlichkeit dieser ersten Theophanie auch innerhalb von Ez hinweisen, wobei hier zugleich, da 1,1 nicht nur die erste Vision, sondern auch das ganze Buch einleitet, das Distinktive der Prophetie Ezechiels und des Buches angesprochen wird.

6) '...und ich sah göttliche Schauung(en)' (ואראה מראות אלהים)

Ebenfalls singularär ist die darauffolgende Wendung. Das Nomen מראות kommt im Pl. noch in Gen 46,2 und im Sing. in 1 Sam 3,15; Num 12,6 und Dan 10,7.8

⁵⁶ Gemäss BLOCK wendet sich die Betonung in Ez, dass die Visionen in der Fremde der גולה stattfinden, gegen die Vorstellung einer Verbindung von Gott-Volk-Land, wie sie sich etwa in Jos 22,25 angedeutet findet und derzufolge der Machtbereich einer Gottheit geographisch begrenzt wäre: „Yahwe's sudden appearance to Ezekiel among the deportees shatters the widespread myth that the influence of patron deities was localized in the territory over which they were understood to have jurisdiction (...) Yahwe could appear whenever and wherever he chose, even in a foreign land“ (BLOCK, NICOT I, 83f). OHLER meint, in der Nennung der גולה bleibe „etwas davon zu spüren, wie unerwartet ihm (i.e. Ezechiel, T.H.) die Schau der göttlichen Herrlichkeit kam. Er gehörte mitten unter die Verbannten, an denen sich bereits Gottes gerechtes Gericht vollzogen hatte. (...) Gottes Erwählter steht mitten unter den Sündern.“ (OHLER, Gegenwart, 82).

⁵⁷ Vgl. ALLEN, WBC 28, 22.

und 16 vor.⁵⁸ Durch den Pl. allerdings, der sich in Ez durchzieht, wird das Wort zu einem spezifischen ez Begriff, was auch der Vergleich mit den Eröffnungsversen der Prophetenbüchern bestätigt: מראות, so wird aus dem Vergleich deutlich, kennzeichnet das EB, wie andere Prophetenbücher als חזון דברי/דבר oder משה ausgewiesen werden.⁵⁹ Der Begriff bereitet in Ez 1,1 den Leser darauf vor, in Ez eine sich von חזון in Jes und דברי in Jer unterscheidende Form der Prophetie (bzw. eines prophetischen Buches) zu begegnen:

- Während דברי und חזון den Akzent auf die Wortoffenbarung legen und sich somit auf ein auditives Ereignis beziehen, hebt מראות sich dadurch ab, dass der visuelle Aspekt gegenüber dem auditiven klar betont wird.⁶⁰
- Darüber hinaus mag bei חזון ein Bezug zum Tempel mit hineinspielen: Der Begriff מראות würde dann den Umstand unterstreichen, dass Ezechiels 'Schauungen', im Gegensatz zu der im Tempel stattfindenden Theophanie Jesajas (Jes 6), in der Fremde, fern vom Tempel, stattfinden.⁶¹
- Schließlich ist in zeitlicher Hinsicht ein Unterschied zwischen חזון und דברי auf der einen und מראות auf der anderen Seite festzustellen: Während jene sich vorwiegend auf zukünftige oder unmittelbar bevorstehende Ereignisse beziehen und im Hinblick darauf niedergeschrieben

⁵⁸ Auch in Ex 38,3 tritt das Nomen auf, allerdings in anderer Bedeutung ('Spiegel').

OHLER schließt aus dem Befund, dass Ez hier, wie bei der Wendung יר-יהוה, auf eine im AT seltene, aber an gewichtigen Stellen bezeugte Sprachform zurückgreift: „Ezechiel stellt sich damit auf eine Stufe mit Gestalten wie Samuel, den nächtlich Gott anrief, wie Jakob, zu dem Gott in der Nacht sprach (1 Sam 3,15; Gen 46,2).“ (OHLER, Gegenwart, 84). Das Nomen אלהים, das in Ez eher untypisch ist, da der Gottesname bevorzugt Verwendung findet, macht einen Bezug zu Gen 46,2 denkbar (vgl. ZIMMERLI, BK XIII, 47). ZIMMERLI vermutet denn auch, dass es sich bei dem Terminus מראות אלהים (Ez 1,1; 8,3; 40,2) um einen „technischen Ausdruck alter seherischer Schulsprache“ handle (ZIMMERLI, BK XIII, 47).

⁵⁹ Vgl. Kap. 2.1.1. Die Kennzeichnung der ez Prophetie als מראות wird durch die figura etymologica (ראה מראות; vgl. Jes 1,1: חזה חזון) unterstrichen.

⁶⁰ Was die Bezeichnung דברי betrifft, ist der auditive Aspekt in der Wortsemantik leicht erkennbar, doch ist er auch für חזון geltend zu machen: JEPSEN (Art. חזה) betont, dass in einem חזון „kein Bild, sondern ein Wort von Gott“ (Art. חזה, 825) empfangen werde; es gehe um eine „Offenbarung des göttlichen Wortes, bei der visuelle Erscheinungen aber keine oder allenfalls eine geringe Rolle spielen.“ (Art. חזה, 827).

⁶¹ Einen solchen Bezug von חזון zum Tempel versucht CONRAD (Latter Prophets, 71f) ausgehend von 1 Sam 3 aufzuzeigen sowie durch einen Vergleich zwischen Jesaja, dessen Berufungsvision (Jes 6) im Tempel stattfindet, Jeremia, dem der Zugang zum Tempel verboten wird (vgl. Jer 32,2; 33,1; 36,5), und Ezechiel, der in der Verbannung weilt.

werden, betont מראות die Gegenwärtigkeit des Geschehens, wie auch das הנה am Anfang der מראות (1,4; 8,2.4; 40,3) unterstreicht.⁶²

Das Nomen מראות bereitet also den Leser auf das Ez von den anderen Prophetenbüchern Unterscheidende vor. Es stellt aber auch ein Signalwort dar für die Struktur des Buches, auf die Ez 1,1 vorausweist, denn es begegnet wieder am Anfang der beiden weiteren Visionskomplexe (8,3; 40,2) und trägt dadurch dazu bei, diese drei Texteinheiten als Grundelemente der Buchstruktur zu kennzeichnen.

Auffällig ist in 1,1 schließlich, dass eine explizite Benennung der göttlichen Urheberchaft des visionären Ereignisses vermieden wird: אלהים am Versende deutet diese zwar an, doch wird das Fehlen des Gottesnamens, der in der Mehrzahl der Eröffnungsverse zu den Prophetenbüchern vorkommt, dadurch nicht kompensiert.⁶³ Dieses Unterlassen einer Deutung des Geschehens steigert einerseits den Eindruck der Unmittelbarkeit: Durch das Fehlen von erklärenden und das Geschehen deutenden Zusätzen wird Leser unmittelbar in das Erleben des Ich-Erzählers hineingeholt. Andererseits erzeugt es im Leser eine diesbezügliche Erwartung, die in 1,3 insoweit eingelöst wird, als Gottes Urheberchaft (ידיהוה/רברייהוה) doppelt benannt wird. Eine Benennung des Objekts der Vision unterbleibt aber bis zum Ende der Beschreibung des visuellen Ereignisses in V.28 (כבודיהוה), was eine bis dorthin reichende Spannung hervorruft.

7) ' – Am fünften Tag des Monats: Das ist das fünfte Jahr der Verbannung des Königs Jojachin – (בהמישה לחדש היא השנה חמישית לגלות המלך יויכין)

Die in Ez 1,2 folgende Ergänzung zu der Datierung in V.1 benennt den für die weiteren Datierungen maßgebenden terminus a quo (לגלות המלך יויכין), wie die beiden letzten Daten im Textverlauf bestätigen (לגלותנו 33,21; 40,1), und setzt somit den Ausgangspunkt einer Chronologie, die die Erzählung an bestimmte historische Umstände und Ereignisse anbindet. Durch die Wiederholung des Verweises auf die Verbannung (הגולה 1,1a) wird zugleich erkennbar, worauf hinsichtlich dieser historischen Umstände der Fokus liegt. Auch das zentrale Ereignis, um das herum sich das EB verortet, wird in der Datierung greifbar: Das Datum – es wird nach den gängigen Berechnungen auf Ende Juli 593 v.Chr. angesetzt⁶⁴ – liegt einerseits vor der zweiten Verbannung; diese aber wird andererseits darin schon implizit angesprochen, dass die 'Verbannung' näher präzisiert wird als jene 'König Jojachins', was eine zweite, von der Jojachins unterschiedene Exilierung voraussetzt. So wird durch die Datierung

⁶² Vgl. CONRAD, Latter Prophets, 70-78.

⁶³ Der Gottesname fehlt im ersten Vers von Jes, Jer (vgl. aber 1,2), Am, Obd, Nah, Hab.

⁶⁴ Vgl. ZIMMERLI, BK XIII, 44f; GREENBERG, AncB 22, 8f; ALLEN, WBC 28, 23f; BLOCK, NICOT I, 87. KUTSCH (Daten, 45f) datiert dagegen auf den 13. Juli 594.

in 1,2 bereits am Horizont des Leserblickpunktes das entscheidende Ereignis des Falls Jerusalems erkennbar, auf das sich das Buch chronologisch und inhaltlich in der ersten Hälfte zubewegt.⁶⁵

8) '...geschah (fürwahr) das Wort JHWHs...' (היה היה דבר־יהוה)

In Ez 1,3 wird im ersten Versteil (unter Verdoppelung des Verbs) die WEF als deutlichstes Gliederungssignal in Ez eingeführt.⁶⁶ Ez greift mit der Formel ein Muster auf, das in Prophetenbuchüberschriften mehrmals vorkommt: Es findet sich im Eröffnungsvers von Hos, Joël, Jona, Mi und Zef, wobei allerdings (mit Ausnahme von Jona 1,1) jeweils die Relativpartikel אשר zwischen דבר־יהוה und dem Verb steht, während Hag 1,1 und Sach 1,1 dem Muster von Ez 1,2-3a weitgehend entsprechen.⁶⁷ Dadurch wird in V.2-3a das Grundmuster der Prophetenbucheröffnungen erkennbar. Dies wiederum ermöglicht, durch die strukturelle Verknüpfung von 1,1 und V.2-3a die einander entsprechenden Elemente zueinander in Bezug zu setzen: מראות (V.1) wird so noch deutlicher als das Ez charakterisierende prophetische Offenbarungseignis erkennbar, das in der Mehrzahl der Prophetenbucheröffnungen mit dem Begriff דבר־יהוה bezeichnet wird. Mit der Entsprechung von מראות und דבר־יהוה akzentuiert sich zugleich der Bezug zwischen den beiden zugehörigen Verbformen וראתה und היה היה: Der subjektiven Schilderung von 1,1 wird so der objektive Aspekt des Geschehens gegenübergestellt und gleichzeitig dem Leser das Subjekt des Geschehens, das Wort JHWHs, vorgestellt.

Das visuelle Geschehen (מראות אלהים) von 1,1 und das Wortereignis (דבר־יהוה) von V.3 verbinden sich so zu einem umfassenden prophetischen Vorgang, der visuelle und auditive Aspekte vereint, und doch bleiben die beiden Formen des Offenbarungsempfangs auch unterschieden: Der Begriff

⁶⁵ Gemäss POHLMANN dient das in 1,2 eröffnete Datierungssystem dazu, den „Weissagungs- und Erfüllungscharakter“ (ATD 22, 49) der um die Datierungen angeordneten Prophetenworte zu verdeutlichen: „Die Zeitangabe in V.2 hebt hervor, dass bereits fünf Jahre vergangen sind, seitdem König Jojachin (...) als Gefangener ins 'Land der Chaldäer' weggeführt worden war. Zugleich ist dem Leser klar, dass es noch weitere fünf Jahre dauerte, bis Jerusalem die totale Katastrophe traf (...). Daraufhin liest er die in 1,3ff. anschließenden Textfolgen bis 33,21, der Notiz über die Benachrichtigung Ezechiels vom Untergang Jerusalems, als Darlegung über Ezechiels Wirken und Worte zu eben diesem Zeitpunkt. Zugleich ist ihm klar, dass sich die in Ez 3-24 enthaltenen Worte als wahr erwiesen haben.“ (POHLMANN, ATD 22, 48f).

⁶⁶ Die WEF (ויהי דבר־יהוה אלי לאמר) kommt in Ez fünfzigmal vor, davon achtmal mit vorausgehender Datierung. Nur hier, beim erstmaligen Auftreten, geht der Inf. abs. voraus und steht anstelle des Suff. 1. Pers. Sing. der Prophetenname; vgl. SCHÖPFLIN, Theologie, 57f.

⁶⁷ Auch Jer 1,2 und Mal 1,1 lassen die WEF anklingen.

מראה steht, wie bereits festgestellt, jeweils am Anfang der drei großen Visionskomplexe, דבר־יהוה hingegen gliedert die dazwischenliegenden Texteinheiten, die auditive Erlebnisse des Propheten wiedergeben.⁶⁸ 1,1-3 setzt diese beiden Textbereiche zueinander in Bezug als Teile eines umfassenden Ganzen und blickt so voraus auf die Abfolge von Vision und Wortempfang im Textverlauf.⁶⁹

9) '...an Ezechiel, Sohn Busis, den Priester...' (אל־יהוֹקָאֵל בֶּן־בוּזִי הַכֹּהֵן)

Sodann wird in 1,3 der Name des Propheten mitgeteilt und damit die Lücke, die אַנִּי in V.1 in dieser Hinsicht hinterlassen hat, gefüllt:⁷⁰ Die Angaben (Name, Vatersname, Beruf) folgen dem Muster, das in den Anfangsversen von Prophetenbüchern vermehrt auftritt.⁷¹ Doch zeigt der Vergleich zugleich das Außergewöhnliche der Bezeichnung als 'Priester', die sich nur noch bei Jer 1,1 (מִן־הַכֹּהֲנִים) findet.⁷² Gibt dieser Namenszusatz zunächst einen Hinweis auf die priester- und damit tempel- und kultorientierte Perspektive, die der Leser im Textverlauf wiederholt antrifft, so stellt zugleich der Gegensatz zur unmittelbar nachfolgenden Ortsangabe (בְּאֶרֶץ כַּשְׂדִּים) eine leserlenkende Auffälligkeit dar: Die Spannung zwischen dem an den Tempel gebundenen priesterlichen

⁶⁸ Das Vorkommen der WEF verteilt sich auf den Textbereich 3,16b-38,1, kommt hingegen innerhalb der drei Visionskomplexe Ez 1,1-3,15; 8,1-11,25; 40,1-48,35 nur einmal vor (11,14). Zu den Belegstellen vgl. SCHÖPFLIN, Theologie, 57 (Anm. 14).

⁶⁹ Auch innerhalb der ersten Visionsschilderung folgen (primär) visuelles Ereignis (1,4-28) und (vorwiegender) Wortempfang (2,1-3,11) aufeinander, was verschiedentlich als Hinweis auf zwei ursprünglich getrennt überlieferte Ereignisse gedeutet worden ist, die von zwei verschiedenen Überschriften (1,1.3b/V.2-3a) eingeleitet worden wären; vgl. Kap. 2.1.2. Rezeptionsästhetisch stellt sich der erste Visionsbericht (1,4-3,15) hingegen als zusammenhängende Texteinheit dar und die vorausgehende Eröffnungspassage (1,1-3) als Einleitung zum ganzen Buch, wobei 1,3b in den ersten Visionsbericht überleitet.

⁷⁰ Der Name Ezechiel kommt nur noch in der Buchmitte (24,24) und damit wiederum an buchdramaturgisch bedeutsamer Stelle vor. Über den Namen weist 1,3 auf den Scheitelpunkt im EB voraus.

⁷¹ Die Abfolge von Prophetenname und Vatersname zeigen auch die Überschriften zu Jes, Jer, Hos, Am sowie Jona 1,1. Zef 1,1 und Sach 1,1 gehen noch drei bzw. eine Generation(en) weiter zurück.

⁷² Syntaktisch lässt sich das Prädikat הַכֹּהֵן in Ez 1,3 sowohl dem Prophetennamen wie auch Vatersnamen zuordnen, doch liegt es näher, es auf Ezechiel selbst zu beziehen (wie in Sach 1,1 הַנְּבִיאָה). BETTS schließt aus dem Befund des Buchganzen: „Given the evidence of Ezechiel's priestly status throughout the remainder of the book, it seems best to conclude that the editor declared Ezechiel was a priest as part of his introduction of the book (Ezek 1:2-3).“ (Priest, 49). Aus Vergleichsstellen (etwa Jes 37,2; 38,1 sowie 1 Sam 22,11; 1 Kön 4,2) schließt auch COOKE (ICC, 6), dass die Bezeichnung sich wahrscheinlich auf den ersten Namen beziehe.

Status des Propheten und seinem davon entfernten, fremden (d.h. möglicherweise unreinen) und ihn somit in doppelter Weise kultunfähig machenden Aufenthaltsort deutet voraus auf den Gegensatz zwischen dem Ort und der Art der nachfolgenden Vision (1,4-28) und vor allem auch auf den Spannungsbogen von der Entweihung (Kap. 8-11) zur Wiederherstellung des Tempels (Kap. 40-48) bzw. von dem Auszug des כבוד־יהוה aus dem Tempel (10,1-11,25) zu dessen Rückkehr dorthin (43,1-5).⁷³ Der Prophet behält seinen priesterlichen Status jenseits dessen, was sich mit diesem Status verbindet und ihn definiert – und so wird auch der כבוד־יהוה, auf den das Priestertum ausgerichtet ist, jenseits dessen, woran er bis dahin gebunden schien, seine Permanenz erweisen. Der Gegensatz in 1,3 deutet auf diese zentrale Aussage des EB in subtiler Weise voraus.

10) '... und die Hand JHWHs kam dort über ihn' (וַתְּהִי עֲלָיו שֵׁם יְדִי־יְהוָה)

Mit dem Ausdruck יְדִי־יְהוָה schließlich knüpft Ez an eine in prophetischen Kontexten viermal bezeugte Redeweise an.⁷⁴ Auch hier ist also, ähnlich wie bei מראות (1,1), zu beobachten, dass Ez eine bekannte, aber selten verwendete Begrifflichkeit aufgreift, die sich dann aber im Buch jeweils an markanten Textstellen wiederfindet: Wie מראות kommt die Wendung וַתְּהִי עֲלָיו (שֵׁם) יְדִי־יְהוָה im Rahmen der Einleitung zu den beiden weiteren Visionskomplexen wieder vor (8,1; 40,1). Darüber hinaus taucht sie am Ende der ersten Vision (3,14.22) sowie an zwei weiteren gewichtigen Stellen (33,21; 37,1) auf.⁷⁵ יְדִי־יְהוָה bereitet in 1,3 folglich die Hervorhebung dieser Stellen vor und markiert den Ausgangspunkt einer Verbindungslinie, die über die drei Visionskomplexe hinaus auch den Wendepunkt in Ez 33 und die Vision in Ez 37 einbezieht.

Signalcharakter mag auch der Partikel שֵׁם zukommen: Sie findet sich am Ende der ersten Vision zweimal wieder (3,15) und trägt so zu deren Rahmung bei, und in ähnlicher Weise tritt sie auch in der letzten Vision am Anfang (40,1.3) und am Ende (48,35) – jeweils mit He locale – rahmend auf. Hinweise auf den jeweiligen Ort, wo sich der Prophet befindet, kehren in Ez jeweils zu

⁷³ OHLER interpretiert das Nebeneinander der Hinweise auf das Priestertum des Propheten und auf dessen Aufenthaltsort folgendermaßen: „Israels heilige Tradition, der er (Ezechiel, T.H.) als Priester verpflichtet ist, und das Schicksal der Auflösung des Volkes, das ihn am eigenen Leibe trifft, stehen unvereinbar nebeneinander. Dieses Leben in unlösbarer Spannung soll der Ort sein, wo Gottes Wort sich verwirklicht. Die lebendige Macht dieses Wortes reicht weiter als die heiligen Überlieferungen alter Zeit; sie reicht selbst in die Gottesferne hinein.“ (OHLER, Gegenwart, 80).

⁷⁴ 1 Kön 18,46; 2 Kön 3,15f; Jes 8,11; Jer 15,17; vgl. ZIMMERLI, BK XIII, 48f. Zur möglichen außerbiblischen Herkunft des Ausdrucks 'Hand Gottes' vgl. ROBERTS, Hand, 244-251.

⁷⁵ Die Verbform variiert: Statt וַתְּהִי verwendet 8,1 וַתִּבֹּל; in 33,22; 37,1 und 40,1 tritt הִיָּתָה auf; in 3,14 steht der Ausdruck in einem Nominalsatz.

Beginn und zum Abschluss der Visionserzählungen wieder; die Partikel ׀׀׀ bereitet den Leser auf dieses rahmende Element vor.⁷⁶

2.1.4 Resümee: die Funktion von Ez 1,1-3 als Eingangstor zum Ezechielbuch

Die Eröffnungspassage Ez 1,1-3 führt den Leser in das Buchganze ein, indem sie zunächst von dem Grundmuster der Eingangsverse der Prophetenbücher abweicht: Die Besonderheit des Buches tritt dem Leser darin entgegen, dass zuerst die durch die anderen Prophetenbucheröffnungen vorgezeichneten Erwartungen negiert werden, um zugleich mittels der spezifischen Form des Eröffnungsverses die grundlegenden Eigenheiten des Buches anzuzeigen:

- Die narrative Einleitung (ויהי, aufgenommen in V.3: וחה/היה היה) weist den Leser in die narrative Gestalt des Buches ein.⁷⁷
- Das Pronomen 1. Pers. Sing. führt den Leser ein in die durchgängige Ich-Rede in Ez, deutet aber auch auf die Verborgenheit der Prophetengestalt hin, die hinter dem 'Ich' JHWHs zurücktritt.⁷⁸
- Das Nomen מראות stellt dem Leser die Eigenart der Prophetie im EB vor, die durch einen großen Anteil an visuellen Elementen gekennzeichnet ist, welche wiederum ein starkes Moment der Gegenwärtigkeit in sich trägt.
- Die Leerstellen im Eingangsvers (unvollständige Datierung, ungenannter Ich-Sprecher) erzeugen im Leser schließlich den Eindruck der Unmittelbarkeit, die ihn in das Erleben des Ich-Erzählers hinein Holt, da ihm kein Blickpunkt außerhalb des Berichteten angezeigt wird.

⁷⁶ ׀׀׀ tritt in Ez insgesamt 67mal auf. Die Eingangsvision wird gerahmt durch die Ortsangaben על-נהר-כבר und תל אביב (3,15); das zweite Visionsergebnis setzt ein 'in meinem Haus' (בביתי 8,1) und endet mit der Rückkehr 'nach Chaldäa, zur Gola' (אל-הגולה) (כשרימה 11,24); die Vision von den Totengebeinen versetzt den Propheten 'in die Ebene' (הבקעה) (37,1; vgl. 3,23f); die Schlussvision (Ez 40-48) wird, wie oben erwähnt, gerahmt durch das deiktische שמה.

⁷⁷ Diese Beobachtung wird von GEHRIG (Leserlenkung, 93-100) hervorgehoben, der betont, dass „die ersten Verse des Ezechielbuches keinen typischen Beginn eines Prophetenbuches, sondern aufgrund ihrer besonderen Struktur ein Spezifikum darstellen, das dem Leser die Erzählstruktur des Buches vor Augen führt.“ (Leserlenkung, 99).

⁷⁸ DOHMEN (Visionen, 13) drückt den Sachverhalt so aus: Das EB wirke „fast wie eine Autobiographie, aber gleichzeitig ist es Gott selbst, der im Selbstbericht des Propheten zu Wort kommt, so dass die Leser oft kaum unterscheiden können, wer das redende Ich gerade ist. Es scheint immer ganz Ezechiel und ganz Gott zu sein.“

1,2-3 entsprechen hingegen dem Grundmuster der Prophetenbücheröffnungen und ergänzen so V.1 dahingehend, dass sie dem Leser Ort, Zeit und Identität des Propheten bekannt machen:

- In V.2 wird der Buchanfang in die Zeit nach der ersten Exilierung und zugleich vor der Katastrophe von 587/586 v.Chr. datiert, die sich für den Leser damit implizit als das entscheidende Ereignis in der Erzählfolge im Buch erkennen lässt.
- Als Ort des Geschehens wird dem Leser die Gola genannt, die ihm zugleich als Zustand der Gottferne wie auch als Adressatengruppe des Propheten angedeutet wird.
- Der Prophet wird dem Leser als 'Priester' vorgestellt, der 'im Land der Chaldäer', d.h. fern dem Tempel weilt: Unreinheit des fremden Landes und Tempelferne machen ihn in doppelter Weise kultunfähig, was auf den sich über das ganze Buch erstreckenden Spannungsbogen von Entweihung und Wiederherstellung des Tempels (bzw. Auszug und Rückkehr des כבוד JHWHs) vorausdeutet.
- Schließlich wird der Leser auch mit den gliedernden und zentrale Textabschnitte einleitenden oder rahmenden Formeln (WEF), Wendungen (יְדִי־יְהוָה) und Lexemen (גּוֹלָה, מְרֹאוֹת) vertraut gemacht.

Die genannten Punkte stellen die wesentlichen Aspekte dar, die den Leserblickpunkt zu Beginn der Buchlektüre einrichten. Dieser bildet den Ausgangspunkt, von dem die im weiteren Lektüreprozess sich vorbewegende Dynamik ausgeht: Das Geschehen, als das sich die Lektüre im Leser entfaltet, geht aus von der Veränderung gegenüber dem hier, in der Eröffnungspassage, eingezeichneten Referenzpunkt.

2.2 Die Overture: die Vision des כבוד־יְהוָה (Ez 1,4-28)

Die Eröffnungspassage Ez 1,1-3 hat, wiewohl sie zugleich und vor allem in das ganze Buch einführt, eingeleitet in den Textabschnitt 1,4-3,15, das Visions- und Auditionsereignis am Fluss Kebar. Die erste der drei Hauptvisionen gliedert sich in zwei Hauptteile, einen visions- (1,4-28) und einen auditionsbestimmten Abschnitt (2,1-3,15).¹ Zwar stellen der primär visionäre Vorgang der Theophanie und das vorwiegend auditive Geschehen der Indienstnahme des Propheten zusammenhängende Teile eines einzigen Visionsgeschehens dar, hinsichtlich ihrer Funktion im Buchganzen, die in der vorliegenden Untersuchung im Vordergrund steht, unterscheiden sich aber die beiden Textteile voneinander: 1,4-28 stellt dem Leser den Grundtenor –

¹ Zur Abgrenzung zwischen 1,4-28 und 2,1-3,15 vgl. die Einleitung zu Kap. 2.3.

JHWHs universale Wirkmacht – und die Hauptelemente des Buchganzen – aufeinander bezogene und ineinander verschränkte Gerichts- und Heilsansage – vor, gleich der Ouvertüre eines Instrumentalwerks; 2,1-3,15 dagegen fungiert zusammen mit den beiden nachfolgenden Texteinheiten (3,16-21 und 3,22-27) als Exposition (vgl. Kap. 2.3). Auf ihre Ouvertürefunktion hin wird die Eingangstheophanie (1,4-28) also im Folgenden untersucht.²

Der erste Schritt der nachfolgenden Textuntersuchung besteht darin, aufzuzeigen, welche Motive und Elemente aus atl. Theophanieschilderungen in dem Textabschnitt aufgenommen und in welcher Weise sie ausgewählt und neu kombiniert und damit umgeformt werden (Kap. 2.2.1). In einem zweiten Schritt geht es dann darum, auf die Struktur der Theophanieschilderung einzugehen, um aufzuzeigen, wie der Leser durch den Textverlauf hindurch- und worauf er hingeführt wird (Kap. 2.2.2). Schließlich wird in einem Zusammenhang der Ergebnisse die Funktion dieser ersten Texteinheit nach der Eröffnungspassage im Hinblick auf den weiteren Lektüreverlauf erörtert (Kap. 2.2.3).

Vorab ist indes eine Bemerkung zur vorliegenden Endgestalt des hebräischen Textes zu machen. Der Textbestand von Ez 1,4-28 bietet neben textkritischen Schwierigkeiten³ auch eine große Zahl von Problemen hinsichtlich Grammatik, Stil und Gehalt,⁴ auf die in der vorliegenden Arbeit nicht im Einzelnen eingegangen werden kann. Von buchdramaturgischer Bedeutung ist die Gesamtwirkung, die diese sprachlichen Eigenarten im Leser hervorrufen: Indem

² Auf den Ouvertürecharakter der Eingangstheophanie weist auch JOYCE (Ezekiel, 42) hin, der Ez 1 als „prelude or overture to the entire book“ bezeichnet, denn „themes of the work as a whole are here broached, foregrounded and given priority“. Dagegen spricht NIELSEN (Visionary Call, 99-108) Ez 1 die Funktion einer Bucheinleitung („prologue“) zu, da hier JHWH sich auf eine neue und überraschende Weise zeige, was zu einer Desorientierung führe, worauf der Leser im Lektüreverlauf dann zur Neuorientierung geführt werde, die im Epilog – Ez 40-48 – zur Anschauung gebracht werde. Allerdings weitet NIELSEN selbst im Verlaufe ihrer Untersuchung (Visionary Call, 110) die Einleitungsfunktion – in Übereinstimmung zur vorliegenden Arbeit – auf Ez 1-3 aus.

³ Der textkritische Apparat der BHS listet für die 25 Verse nicht weniger als 63 Anmerkungen auf, wobei es sich in der großen Mehrzahl um Abweichungen von LXX zu MT^L oder um Konjekturevorschläge handelt.

⁴ Eine Übersicht zu diesen Schwierigkeiten hat BLOCK (Text, 419-425) zusammengestellt: Zu nennen sind in grammatischer Hinsicht etwa die Uneinheitlichkeit in Bezug auf Genus und Numerus bei Suffixen, Verben und Nomen wie auch die widersprüchliche Verwendung des Inf. abs., der Adverbien שבוה/שם und der Präpositionen על/אל. Was den Stil betrifft, sei auf Eigenarten in der Morphologie (Pronominalsuffix fem. Pl. הנה- 1,5.11.23), Verdoppelungen, Einschübe und syntaktische Eigentümlichkeiten hingewiesen. Zusätzlich erschwert schließlich die nicht-lineare Erzählfolge das Verständnis der Visionsschilderung.